



Jahresbericht 2010

Inhalt

Teil A	Seite 3
Einführung	
1. Überblick Vorbemerkung	
2. Fachliche Ausrichtung	
3. Interne Entwicklung und Organisation	
4. Außenvertretung und Ausblick	
Teil B	
Fachübergreifende/verbindende Themen	Seite 6
1. Bedarfserhebung und Ziele	
2. Angebot und Nachfrage	
3. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung	
4. Ausblick und Schlussfolgerungen	
Fachbereich 1 Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit	Seite 10
1. Ausgangssituation	
2. Das Programmangebot bezogen auf Berlin	
2.1. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung	
3. Das Programmangebot bezogen auf Brandenburg	
3.1. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung	
4. Kooperationspartner und Gremien	
5. Ausblick	
Fachbereich 2 Kindertagesbetreuung und Kindertagespflege	Seite 17
1. Planung und Konzeption	
2. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung	
3. Evaluation des Programmangebots	
4. Gremienarbeit und Kooperationen	
5. Schlussfolgerungen und Perspektiven	
Fachbereich 3 Hilfen zur Erziehung/Familienunterstützende Hilfen	Seite 25
1. Ergebnisse der Bedarfserhebung	
2. Das Programmangebot bezogen auf Brandenburg	
2.1. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung	
3. Das Programmangebot bezogen auf Berlin	
3.1. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung	
4. Einblick in weitere Bereiche der Fortbildung	
5. Gremienarbeit und Kooperationen	
5.1. in Brandenburg	
5.2. in Berlin	
6. Ausblick und Perspektiven	
Teil C	
Statistische Übersicht	Seite 35
Daten aus der Seminar- und Teilnehmerstatistik	

Teil A

1. Überblick und Vorbemerkung

Kinder, Jugendliche, Eltern und Familien haben Anspruch auf kompetente Fachkräfte, die sie beim Aufwachsen und in der Erziehung unterstützen, begleiten und beraten. Damit die Fachkräfte die an sie gerichteten Ansprüche erfüllen können, brauchen sie passende Fortbildungsangebote, die sich an individuellen und gesellschaftlichen Entwicklungen orientieren und aktuelle Erkenntnisse aus Wissenschaft und Forschung einbeziehen. Sie zielen auf die Qualifikation und die Kompetenz der Beschäftigten in Einrichtungen und Diensten der Kinder- und Jugendhilfe in Berlin und Brandenburg. Das Sozialpädagogische Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg (SFBB) erfüllt seine Aufgabe für beide Länder, bündelt erprobte Konzepte und setzt Impulse für innovative Verfahren. Die Teilnehmenden aus Berlin und Brandenburg haben sich auf die Angebote eingelassen, ihre fachlichen Kompetenzen erweitert und das Programm als Chance für neue Lernerfahrungen genutzt. Der Bedarf für die Fortbildungsangebote wurde bei allen öffentlichen und vielen freien Trägern erhoben. Einschätzungen zu Entwicklungsanforderungen der Fachbereiche, Handlungskompetenzen der Fachkräfte und thematische Anforderungen an die Arbeitsfelder wurden aufgegriffen, in Veranstaltungsformate übersetzt und zu einem Programm zusammengeführt. Die Umsetzung der genannten Bedarfe in Fortbildungen erfolgte auf Basis von Erfahrungen der Vorjahre (z.B.: eine Bedarfsmeldung ist nicht zwingend eine Garantie für ein nachgefragtes Seminar), der Abstimmung in Gremien und aufgrund eigener Expertise, um die vorhandenen Ressourcen an Honorarmitteln und Kurstagen so wirtschaftlich wie möglich zu gestalten.

Grundsätzlich sind alle Veranstaltungen des SFBB für Fachkräfte aus beiden Bundesländern zugänglich. Ausgenommen davon sind:

- Veranstaltungen, die im gesamtstädtischen Auftrag Berlins für Beschäftigte des Landes Berlin angeboten werden,
- Veranstaltungen, die sich wegen unterschiedlicher landesgesetzlicher Regelungen nur an Fachkräfte eines Landes wenden,
- Veranstaltungen zu landesspezifischen Konzepten, Programmen etc., die vorrangig auf Fachkräfte des jeweiligen Landes zielen.

Das Programmheft wurde in einer Auflage von 11.000 Exemplaren in beiden Ländern über die eingeführten Verteiler an Träger, Einrichtungen und Dienste verbreitet.

2. Fachliche Ausrichtung

Fortbildung hat eine wesentliche Steuerungsfunktion für den Aus- und Umbauprozess der Kinder- und Jugendhilfe. Das dort beschäftigte Personal ist die wesentliche Ressource für den Erfolg der Erziehungs-, Beratungs- und Entscheidungsprozesse. Die fachlichen Ziele der Fortbildung sind in Berlin orientiert am „Leitbild Jugendhilfe Berlin“ und für Brandenburg an fachpolitischen Vorgaben und Rahmenbedingungen der Landesregierung. Fortbildung richtet sich auf die wichtigen Vorhaben der umfassenden Qualitätsentwicklung in Einrichtungen in freier und öffentlicher Trägerschaft und in den Diensten der Jugendämter. Die Qualifizierung zielt im Wesentlichen auf die Förderung der Handlungskompetenz der Fachkräfte für ihre professionelle Arbeit in der Kindertagesbetreuung, in Einrichtungen der Jugendarbeit und der Erziehungshilfe, aber auch auf die Aufbau- und Ablauforganisation der Jugendämter.

Mit Qualifizierungsreihen wurden gestärkt:

- das Fallmanagement in den Jugendämtern, einschl. der Verfahren im Kinderschutz und der Implementierung der „Sozialraumorientierung“,

- Neue Fachkräfte im RSD / ASD durch Einarbeitungskurse,
- die Weiterqualifizierung der ambulanten Hilfen zur Erziehung,
- die Qualitätsentwicklung in den Jugendämtern,
- die Umsetzung des neuen Familienrechts,
- die Anwendung der AV Eingliederungshilfe in Berliner Jugendämtern,
- die Ausweitung des Programms „Jugendsozialarbeit an Hauptschulen“,
- Beteiligung an den Fortbildungserfordernissen der Berliner Schulstrukturreform,
- der Angebote für Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit im ländlichen Raum,
- die Umsetzung der Bildungsprogramme in der Kindertagesbetreuung,
- die elementare Bildungsarbeit in der Kindertagesbetreuung,
- Leitung von Kindertagesstätten,
- Umsetzung neuer Konzepte zur Sprachförderung,
- Pflegeelternschule und Adoptionseleternschulung,
- Praxisberater/-innen und Praktikantenanleitung,
- Facherzieher/-innen für Integration.

Ohne die fachliche und strukturelle Vielfalt des Fortbildungsangebots zu vernachlässigen, hatte die thematische Ausrichtung auf aktuelle Fragen der Kinder- und Jugendhilfe sowie die Beteiligung an Entwicklungsvorhaben der öffentlichen und freien Träger ihren Platz. Themen für große Tagungen waren beispielsweise „Kinderarmut“, „Demographische Entwicklung“, „Brandenburger Erziehungshilfetag“, „Interdisziplinäre Zusammenarbeit im Familienkonflikt“, „Fehleranalyse im Kinderschutz“, „Signale von Gewalt“, Familienförderung, „Geschichten vom Lernen“, „Ästhetische Bildung in der Kita“, „Qualitätsdialoge“, „Verwandtschaftsrat“, „Schulverweigerung“, „schulbezogene Jugendarbeit“, „Kooperation von Schule und Jugendamt“, „Pflegekinderhilfe“, „Fachtage für Jugendhilfeplaner, Regionalleitungen, Funktionsträger“ usw.

Das Programm richtet sich an die ca. 50.000 Beschäftigten in der Berliner und Brandenburger Kinder- und Jugendhilfe (Erzieher/-innen, Sozialarbeiter/-innen, sonstige pädagogisch/ psychologische Fachkräfte, teilweise Verwaltungsdienstmitarbeiter/-innen). Die Veranstaltungen sind von den hauptamtlichen Dozentinnen und Dozenten fachlich gemanagt und verantwortlich durchgeführt worden.

Die Notwendigkeit der dienstlichen Fortbildung für die Beschäftigten ist unstrittig, um mit gesichertem Wissen und Verfahren die Dienstleistungsfunktion der Kinder- und Jugendhilfe zu erhalten. Sie erweist sich angesichts der vielfältigen Umstellungs- und Anpassungsaufgaben der Fach- und Dienstkräfte für die Länder und die Träger der Jugendhilfe als unverzichtbar.

3. Interne Entwicklung und Organisation

Im Jahr 2010 wurde der Staatsvertrag auf der organisatorischen, fachlichen und finanziellen Ebene weiterhin erfüllt. Inhaltlich sind die Themenfelder der Kinder- und Jugendhilfe in beiden Ländern aufeinander bezogen, die kommunalen Aufgaben Berlins sind genauer spezifiziert. Die Profilbildung der Fachbereiche, die gesamtstädtische und überörtliche Aufgabenstellung, fachübergreifende Konzepte und Kooperationen sind weiterhin Bestandteil der internen Organisationsentwicklung.

Die Entwicklungsaufgaben des SFBB beziehen sich vor allem auf den Einsatz technischer Möglichkeiten im Anmeldeverfahren, in Foren und in der Qualitätsentwicklung für Lehre und Didaktik in der Erwachsenenbildung.

Die Datenerfassung (HSM Software) des SFBB hat sich im Laufe des Jahres 2010 verbessert, sodass den erhöhten Anforderungen zur Berichterstattung für beide Länder besser

entsprochen werden kann und die Datenqualität gestiegen ist, insbesondere hat sich die Vollständigkeit der Datensätze verbessert.

Der vorgelegte Bericht hat den Charakter eines Jahresrückblicks aus der Perspektive der Fachbereiche und deren jeweiliger fachlicher Einschätzungen über das zurückliegende Fortbildungsjahr. 2010 waren an 1930 geplanten Veranstaltungen (2009: 1959 V) insgesamt 27.913 Teilnehmende (2009: 27.656 TN) beteiligt. Die Teilnahmen aus Brandenburg lagen bei 7.196, aus Berlin bei 20.717 (2009: 7.672 Brandenburg und 19.984 Berlin). Die nachgewiesene Menge von fast 45.000 Teilnahmetagen (TNT) beweist die erfreuliche Akzeptanz des Angebotes. Die Gegenüberstellung der Teilnehmertage und der Fachkräfteeanzahl lässt die durchschnittliche Aussage zu, dass jeder Fachkraft aus Berlin und Brandenburg ein Tag Fortbildung pro Jahr im SFBB ermöglicht werden konnte. Die kontinuierliche Evaluation der Veranstaltungen ist Bestandteil der Arbeit. Die Ergebnisse des Jahres 2010 fließen in die anlaufenden Planungen für 2012 ein. Die Kurse wurden zentral im Glienicker Veranstaltungsbüro eingerichtet und an den Standorten im Jagdschloss Glienicke, in der Brunnenstr., im Wannseeforum und an vielen Orten inhouse (dezentral) durchgeführt.

4. Außenvertretung und Ausblick

Die SFBB-Leitung und Dozent/-innen arbeiten in beiden Ländern in Gremien, Ausschüssen und in Projektgruppen zur Weiterentwicklung des Angebots mit. Diese Beteiligung dient der fachlichen Kooperation mit den Auftraggebern, der Unterstützung von Kooperationspartnern und Multiplikator/-innen. Das SFBB arbeitet — insbesondere in Brandenburg — mit einer großen Zahl von freien Weiterbildungsanbietern zusammen, die über Mittel aus dem Europäischen Sozialfonds finanziert werden. Gleichfalls stellt sich das SFBB dem Fachaustausch und dem Vergleich mit anderen Anbietern wie den öffentlichen Fortbildungseinrichtungen in der Region (Verwaltungsakademie, LISUM...) und den Fortbildungszuständigen der anderen Bundesländer. In Berlin ist zunehmend eine Zusammenarbeit mit ESF-Bildungsträgern festzustellen. Die aktuelle Sondersituation von „Quereinsteigern“ in die Erziehertätigkeit wird durch gemeinsame Angebote bewältigt. Fragen der Ausbildung der nachwachsenden Fachkräfte, insbes. hinsichtlich der Bachelor-Ausbildung in Erziehung und Sozialarbeit, erfordern notwendige Kooperationen mit dem Fachschul- und Fachhochschulbereich. Diese werden auch 2011 fortgesetzt.

Teil B**Fachübergreifende und verbindende Themen****1. Bedarfserhebung und Ziele**

In den Rückläufen zur Bedarfserhebung des SFBB kamen die Hinweise für das fachübergreifende Programmangebot aus allen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe. Genannte Themen waren: die Stärkung der Netzwerkkompetenz, der Umgang mit den Auswirkungen der wachsenden Armut von Kindern, Jugendlichen und Familien, Strategien und Kompetenzen für eine familienunterstützende Arbeit in allen Arbeitsfeldern. Weiter wachsender Bedarf zeigte sich bei den Führungs- und Leitungs- sowie den kommunikativen Kompetenzen der Fachkräfte, die sich auf die Übernahme von Leitungsaufgaben vorbereiten. Der bereits im vergangenen Jahr thematisierte Fachkräftemangel blieb als Thema aktuell, 2010 verstärkt verknüpft mit Leitungs- und Personalentwicklungsthemen. Einerseits wurde deutlicher, dass die Träger von Einrichtungen für die Personalgewinnung, die Personalbindung und die Anleitung von Berufseinsteiger/-innen Kompetenzen brauchen. Andererseits bestand weiterhin der Bedarf, den Berufseinstieg von Ausbildungsabsolvent/-innen und von Quereinsteiger/-innen zu begleiten bzw. durch Fortbildung zu unterstützen. Das fachübergreifende Programmangebot umfasst sieben Programmbereiche, die — wie in den Vorjahren — in gemeinsamer Verantwortung und Abstimmung des Pädagogischen Teams weiterentwickelt wurden.

2. Angebot und Nachfrage

Von den insgesamt geplanten 111 Seminaren konnten 7 Fachseminare und 6 Seminare im Bereich der Gesundheits-Wochenendseminare wegen zu geringer Nachfrage nicht stattfinden — das entspricht ca. 12%. Das geplante Angebot lag etwas unter dem Niveau des Vorjahres. Die Seminare umfassten 211 Veranstaltungen mit 4.391 Plätzen. Etwas geringer war auch die Zahl der Anmeldungen: 5.051 zu 6.204 im Vorjahr. Angebot und Nachfrage verteilten sich erfahrungsgemäß bezogen auf die Programmteile unterschiedlich, deswegen wurde das Seminarangebot für die Leitungs- und Beratungsthemen 2010 verstärkt. Leider konnten wir auch damit der erneut steigenden Nachfrage nach diesen Seminaren nicht gerecht werden. Erneut stehen am Ende des Jahres 19% der Anmeldungen auf Wartelisten (insbesondere bei den agogischen Themen) und ca. 14% der TN haben ihre Anmeldungen storniert. Mit insgesamt 3.345 Teilnahmen ist eine Auslastungsquote von 66% erreicht — 2009 lag diese Quote bei 68%.

Das fachübergreifende Fortbildungsangebot gehört zum überörtlichen Programmbereich des SFBB, die Veranstaltungen incl. der sog. Gesundheitsseminare richten sich an Fachkräfte aus allen Arbeitsfeldern aus Berlin und Brandenburg. Die Anmeldungen verteilen sich im Verhältnis von 62 : 38 zwischen Berlin und Brandenburg, damit ist die im Staatsvertrag vorgesehene Quote 61 : 39 (fast) erreicht. Bei den 2.022 Teilnahmen für die Fach- und Gesundheitsseminare zeigt sich ein Übergewicht der Teilnahmen aus Berlin, das aber kompensiert wird durch die mit ESF-Mitteln des Landes Brandenburg geförderten längerfristigen Weiterbildungen für Fachkräfte des Landes. 2010 wurden im SFBB 13 der insgesamt z. Zt. laufenden 20 Qualifizierungsmaßnahmen durchgeführt: insgesamt 168 Tage mit 1.323 Teilnahmen; davon gut 1.000 Teilnahmen für die Leitungs- und Praxisberatungsaufgaben der Kindertagesbetreuung in Brandenburg.

Das fachübergreifende Programmangebot verfolgt drei Schwerpunkte: a) Aktuelle Themen und Konzepte der Kinder- und Jugendhilfe, b) Qualifizierung der pädagogischen Kompetenzen: Leiten, Beraten, Lehren, Moderieren, c) Selbstmanagement und Selfcare der Fachkräfte.

3. Einblick in ausgewählte Bereiche der Fortbildung

Zum Schwerpunkt: a) **„Aktuelle Themen und Konzepte der Kinder- und Jugendhilfe“** waren im Programm 2010 22 Seminare zu den Themen „Strukturentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe“, „Vielfalt von Lebenswelten gestalten“ und „Stärkung der Elternkompetenz“ ausgeschrieben worden. **„Strukturentwicklung in der Kinder- und Jugendhilfe“**: Große Nachfrage gab es für die neu konzipierte Fortbildungsreihe zur Praxisanleitung (80 Stunden plus Gruppensupervision). Nach der Auswertung des Pilotkurses 2010/2011 soll das Angebot bedarfsgerecht ausgeweitet werden, d.h., es sollen pro Jahr mindestens zwei Kurse angeboten werden. In die Durchführung der Kurse sind punktuell auch Lehrkräfte aus Fachschulen in Berlin und Brandenburg einbezogen. Das Kurskonzept zielt darauf ab, der fachlichen Qualität des „Lernortes Praxis“ mehr Gewicht zu geben, die Zielgruppen der Praxisanleitung werden ausgeweitet: Praktikant/-innen, Berufseinsteiger/-innen, Quereinsteiger/-innen. Die Transfersicherung der erworbenen Kompetenzen der Anleiter/-innen oder Mentor/-innen wird durch ergänzende Gruppensupervision unterstützt. Für das Angebot: „Starthilfe — Offene Begleitgruppe für Neueinsteiger/-innen im Berufsfeld“ gab es — trotz hoher Bedarfsanmeldung — keine Nachfrage. Die Aufgabe des SFBB liegt hier eher in der Unterstützung der Träger, diese Aufgabe trägerintern zu entwickeln.

Das 2009/2010 entwickelte Fortbildungskonzept zur „Netzwerkcompetenz“ begann auch 2010/2011 in einem Pilotdurchgang (ca. 140 Stunden). Es nehmen 20 Fachkräfte aus allen Arbeitsfeldern teil. Ziel ist es, die Teilnehmenden für die Initiierung und erfolgreiche Begleitung ihrer aktuellen Projekte prozessbegleitend zu qualifizieren. Diese praxisorientierte Ausrichtung der Fortbildungsreihe wird in der Zwischenauswertung von den Teilnehmenden durchgängig positiv bewertet.

Gut etabliert hat sich 2010 auch das Arbeitstreffen der Jugendhilfeplaner/-innen des Landes Brandenburg. In Abstimmung mit dem MBS und dem LJA Brandenburg hat das SFBB die Moderation von zweimal jährlich stattfindenden Arbeitstreffen übernommen. Im Mittelpunkt stehen der Erfahrungsaustausch und die fachliche Weiterentwicklung der örtlichen Planung in den Landkreisen und kreisfreien Städten.

Alle geplanten Veranstaltungen zum Thema **„Vielfalt der Lebenswelten gestalten“** haben stattgefunden. Eine zweitägige Fachtagung zum Thema „Armut“ fand im Europäischen Jahr gegen Armut und soziale Ausgrenzung im Oktober 2010 in den Räumen des Brandenburgischen Landtages statt. Im Mittelpunkt von mehreren Fachvorträgen standen die sozialpolitische Einordnung des Themas und die Konsequenzen für die Kinder- und Jugendhilfe. Ca. 80 Fachkräfte aus Berlin und Brandenburg und aus allen Arbeitsfeldern nutzten die Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch. Weiterhin geringe Nachfrage verzeichnen wir bei den Seminaren zur Interkulturellen Kompetenz, während die Seminare zu Gender- und Diversitythemen sowie zu den Themen Mediation und gewaltfreie Kommunikation gut nachgefragt sind. 'Gewaltfreie Kommunikation' wird als konstruktives und deeskalierendes Verfahren in der pädagogischen Praxis wahrgenommen. 'Gewaltfreie Kommunikation' unterstützt die Entwicklung von Diskursfähigkeit und Verantwortungsübernahme und wahrt den Respekt vor der anderen Person. Das SFBB hat im Dezember 2009 von der Senatsverwaltung für Bildung den Auftrag erhalten, die Fortbildungs-Anforderungen der ISV („Initiative: Berlin tritt ein für Selbstbestimmung und Akzeptanz Sexueller Vielfalt) im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe umzusetzen. Die ISV wurde im April 2009 vom Berliner Abgeordnetenhaus beschlossen. In sechs ressortübergreifenden Bereichen sind hierbei Maßnahmen geregelt, mit denen Berlin „Diskriminierungen, Ausgrenzungen, vorurteilsmotivierte Gewalt, ob in Form von Rassismus, Antisemitismus, Sexismus, Homophobie wie auch Transphobie“ entgegentreten will und zivilgesellschaftliches

Engagement für sexuelle Vielfalt unterstützen möchte: Der erste Bereich „Bildung und Aufklärung stärken“ sieht eine umfassende Fortbildungsverpflichtung für Schlüsselpersonen und Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe (sowie für Lehrer und Lehrerinnen) vor, um Kinder und Jugendliche in Jugendhilfe (und Schule) von Anfang an mit einem akzeptierenden Umgang sexueller und geschlechtlicher Vielfalt vertraut zu machen. Im Februar 2010 hat das SFBB, auf der Grundlage einer beschränkten Ausschreibung, QUEERFORMAT (Trägerverbund von ABqueer und KomBI — Kommunikation und Bildung) beauftragt, ein Qualifizierungskonzept und didaktische Materialien zu entwickeln, auf Grundlage derer ab Herbst 2010 bis Dezember 2011 verantwortliche Schlüsselpersonen der Jugendhilfe zu den Themen Antidiskriminierung und Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt informiert und fortgebildet werden sollen.

Die Fortbildungsangebote im Programmbereich **„Stärkung der Elternkompetenz“** greifen auf gut eingeführte Konzepte des Kinderschutzbundes und anderer Anbieter zurück. Nicht alle der acht angebotenen Kurse konnten 2010 realisiert werden, was mehr organisatorische als inhaltliche Gründe hatte. In Berlin und Brandenburg sind die Konzepte des Kinderschutzbundes (Starke Eltern — starke Kinder) und das Konzept FUN — Familie und Nachbarschaft des preapaed Institutes gut eingeführt und nachgefragt. Deswegen möchte das SFBB selbst einen Moderator/innen-Pool für die Durchführung der FUN-Trainingskurse aufbauen. Dazu hat das SFBB Ende 2010 mit dem preapaed Institut einen Kooperationsvertrag geschlossen, ab 2011 werden 15 erfahrene Fachkräfte aus der Region als Trainer/-innen geschult, damit kann das SFBB ab 2012 das Konzept FUN bedarfsgerechter für Berlin und Brandenburg anbieten.

Zum Schwerpunkt: **b) „Qualifizierung der agogischen Kompetenzen“** sind im Programm 2010 30 Seminare zu den Themen „Leitung und Teamentwicklung“, „Gesprächsführung und Beratung“ und „Moderieren, Präsentieren, Visualisieren“ ausgeschrieben worden. Alle 13 Veranstaltungen zum Thema **„Leitung und Teamentwicklung“** waren außerordentlich gut nachgefragt. Der gemeinsame Focus dieser Fortbildungsangebote ist es, einerseits motivierende, strukturierende und ressourcenfördernde Personalführungsinstrumente zur Verfügung zu stellen und zu trainieren, andererseits die eigene Führungspersönlichkeit vertieft kennenzulernen und zu entwickeln. In den Veranstaltungen wird das Thema Leitung und Führung auf verschiedenen Ebenen behandelt, so z.B. im Hinblick auf Ethik und soziale Verträglichkeit, Rollenklärung, Konfliktmanagement, Umgang mit Widerständen, Selfcare, Übertragungsphänomene, Führungsstile, Gruppendynamik und -prozesse und Gesprächstypen. Erkennbar ist auch, dass sich immer mehr Fachkräfte aus dem Programmangebot eine Folge von Veranstaltungen über ein oder mehrere Kalenderjahre zusammenstellen und so systematisch an ihrer Profilbildung als Leitungskraft arbeiten. Die hohe Quote von 39% Anmeldungen auf der Warteliste muss 2011 zu einer Verstärkung des Programmangebotes führen.

Ähnlich hohe Nachfrage verzeichnen wir zu den Themen **„Gesprächsführung und Beratung“**. Hier werden sogenannte Standards, wie z.B. 'Einführung in die personenzentrierte Beratung', SKIWA und 'Körperliche Präsenz in der pädagogischen Arbeit', angeboten, die zur erweiterten Grundausstattung beraterischer Kompetenz zu zählen sind. Eine intensive Vertiefung auf Basis integrativer Methoden findet in der Langzeitfortbildung 'Die sozialpädagogische Fachkraft als Coach' statt, Spezialisierungen im Kontext Gesprächsführung und Beratung finden sich in den weiteren Veranstaltungen wie z.B. 'NLP als Beratungsmethode', 'Die hohe Kunst des Fragens' und 'Arbeit mit Symbolen'.

Auch die Nachfrage für das Programmangebot zu den Themen **„Moderieren, Präsentieren, Visualisieren“** ist seit Jahren stabil. Fachkräfte brauchen neben ihrer gut qualifizierten Fachkompetenz stets auch Arbeitstechniken erwachsenengerechten Arbeitens

für die Arbeit mit Teams und Gruppen, für die Projekt- und Konzeptarbeit, für die interne Qualitäts- und Teamentwicklung sowie für die Öffentlichkeitsarbeit. Der Generationswechsel kündigt sich auch im Feld der Fortbildung selbst an, damit wächst der Bedarf nach „Train the Trainer“-Kursen für Fortbildungsdozent/-innen in Methoden erwachsenengerechten Lehrens und Lernens. Diese Aufgabe wird für das Programm 2012 angegangen.

Das Fortbildungsangebot zum Schwerpunkt **c) „Selbstmanagement und Selfcare“** besteht aus zwei Teilen: sechs Seminare im Hauptteil des Programms und 13 Wochenendseminare im Programmbereich Gesundheit, die als Wochenendseminare angeboten werden. In den Bedarfsrückmeldungen wurden Themen wie Stressbewältigung, Burn-out-Prophylaxe, Entspannung, Auftanken im Beruf, Work-life-Balance häufig genannt.

Das Fortbildungsangebot für die Fachkräfte aus Brandenburg umfasst, neben den Ausschreibungen im überörtlichen Programmbereich des SFBB, längerfristige Weiterbildungsangebote, die aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds, gemäß der **Weiterbildungsrichtlinie des Landes Brandenburg** geplant und finanziert werden (ca. 550.000€ pro Jahr). Für die z. Zt. im SFBB laufenden Kurse wurden 2010 1.323 Teilnahmen erfasst. Die Steuerung dieser zusätzlichen Mittel für eine systematische und längerfristig angelegte Qualifizierung von Fachkräften verfolgt das Ziel, Fachkräfte für die Aufgaben in Funktionsstellen oder für spezifische/zusätzliche Aufgaben im System der Kinder- und Jugendhilfe zu qualifizieren. Für die Kindertagesbetreuung waren das 2010 weitere Kurse für die Leitungsaufgaben (2010 begann der 7. Kurs für 24 TN), ein Kurs zur Beratungskompetenz für die Praxisberatung (20 TN, 10 davon für die Nachbesetzung in den Jugendämtern); das modellhaft erprobte Konzept der Eltern-Kind-Gruppen. Erfolgreich abgeschlossen wurde im August 2010 der 2. Durchgang der „Tätigkeitsbegleitenden Qualifizierung zum Erzieher/zur Erzieherin für den Bereich der Kindertagesbetreuung im Land Brandenburg“ (durchgeführt vom Berliner Institut für Frühpädagogik; die Erteilung der Gleichwertigkeitsfeststellung für die Absolvent/-innen ist dem SFBB übertragen). Weitere Themen der ESF-geförderten Qualifizierungsmaßnahmen 2010 waren: Kita und Hort im Ganztage, Eltern-Medientrainer, Kreative Konfliktlösung, Qualifizierung der Jugendkoordinator/-innen, Qualifizierung der Fach- und Lehrkräfte in den „Schulverweigererprojekten“ und Kurse zur Elternberatung. Für das Arbeitsfeld der stationären Erziehungshilfe wurde 2010 ein Fortbildungskonzept entwickelt, Beginn der Maßnahme wird Juni 2011 sein.

4. Ausblick und Schlussfolgerungen

Die Weiterentwicklung von fachübergreifenden und verbindenden Themen für die Qualifizierung von Fachkräften aus allen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe ist das gemeinsame Anliegen des Pädagogischen Teams im SFBB. Die Veranstaltungen in diesem Programmbereich beziehen sich auf Schlüsselkompetenzen der Fachkräfte, auf Querschnittsthemen der Theorie und Praxis sozialpädagogischen Handelns und auf die Bewältigung von Aufgaben an den Schnittstellen zu anderen Arbeitsfeldern außerhalb der Kinder- und Jugendhilfe. Der Programmbereich bietet die Möglichkeit, kurze Formate wie Fachtage, Informationsveranstaltungen und Einführungsseminare neben vertiefende Fortbildungsreihen oder Weiterbildungsformate zu stellen, teilweise auch im gleichen Themenfeld. Das ermöglicht Fachkräften, den jeweils individuell „passenden“ Zugang zu einem aktuellen Fachthema zu finden und sich entlang ihrer persönlichen Bedarfe — häufig über mehrere Jahre — zu qualifizieren. Für das SFBB erwächst daraus die Verpflichtung, das Programmangebot über mehrere Jahre bereitzustellen.

Fachbereich 1 — Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit

1. Ausgangssituation

Die inhaltliche Programmentwicklung ist nach wie vor eingebettet in die aktuellen bildungspolitischen und jugendhilfebezogenen Debatten in Berlin und Brandenburg und geprägt von den Steuerungsaufgaben der „Gesamtstadt“ Berlin, des Landes Brandenburg, aber auch von den Bedarfsmeldungen der Fachkräfte.

Die offene Kinder- und Jugendarbeit stand immer schon vor vielfältigen gesellschaftlichen Veränderungen und neuen fach- und bildungspolitischen Herausforderungen.

Die Veränderungen der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen haben immer mehr direkte Auswirkungen auf die soziale und ökonomische Situation von Kindern und Jugendlichen, so dass auch unmittelbarer die Angebote und Konzepte in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit davon stärker beeinflusst sind als in der Vergangenheit.

Hierzu zählt die Optionsvielfalt der Kinder und Jugendlichen durch einen expandierenden Freizeitmarkt ebenso wie die gleichzeitig zunehmende Armut von Kindern und Jugendlichen und ihrer Familien oder der hohe Integrationsbedarf bei Kindern und Jugendlichen aus so genannten bildungsfernen Familien.

Hinzu kommen infrastrukturell veränderte Rahmenbedingungen wie die Umsetzung der Berliner Schulstrukturreform im Schuljahr 2010/2011 hin zur Integrierten Sekundarschule, die sich zur Ganztagschule entwickelt. Für den Besuch von Angeboten der Jugendarbeit bleibt keine Zeit mehr.

Die schon im Jahresbericht 2009 beschriebene Übertragung von Jugendfreizeiteinrichtungen (JFE) in freie Trägerschaft ist 2010 fortgesetzt worden, allerdings ist es nicht gelungen, Berlinweit **ein einheitliches**, den gesetzlichen Regelungen entsprechendes Konzept qualitativ und quantitativ sicherzustellen.

Aspekte des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes, der Suchtprävention sowie Wirksamkeitsdialoge, regionale Kooperationen und Vernetzung als Qualitätsmerkmal waren herausgehobene Themen im Jahr 2010.

Fragen nach der Professionalisierung und den Stellenprofilen der Fachkräfte stehen wegen der Übertragungen der JFE an freie Träger in Berlin und des Fachkräftemangels in Brandenburg im Fokus unserer Arbeit und fordern uns heraus!

2. Das Programmangebot bezogen auf Berlin

2.1. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung

- Entwicklung der Jugendarbeit

2010 wurden in fünf Bezirken Tagungen und Workshops zu den Entwicklungsaufgaben der Kinder- und Jugendpolitik durch das SFBB moderiert, dabei standen sie vor allem unter dem Themenkomplex:

- „Die offene Kinder- und Jugendarbeit stärken“
- „Zukunftsmodell Kinder- und Jugendarbeit“
- „Quo Vadis Kinder- und Jugendarbeit“

Zur Stärkung der regionalen Arbeit wurden **Profil- und Konzeptwerkstätten** durchgeführt. Dabei wurden die Fachkräfte vor allem in ihrer **Netzwerkcompetenz** bestärkt und unterstützt.

- Qualitätsmanagement

Im Rahmen der Neuordnung der JFE bestätigte sich der Bedarf, dass unsere zentrale Entwicklungsaufgabe in den Bereichen der Personal- und Leitungsqualifizierung liegt. Es wurden „Updates“ zu den zentralen Qualitätsthemen für die Fachkräfte eingefordert.

Im Vordergrund steht dabei das Handbuch „Qualitätsmanagement der Berliner Jugendfreizeitstätten“; 2010 wurde — durch das SFBB moderiert — der Berlinweit eingesetzte Sachbericht überarbeitet und angenommen. Dabei kommt dem sachgerechten Einsatz von Zielvereinbarungen eine größere Bedeutung zu.

Die im Rahmen des Qualitätsmanagement notwendigen Kenntnisse über Zielarbeit und Zielvereinbarungen wurden auch 2010 weiterhin verstärkt nachgefragt und vermittelt.

Eine Befragung zum kommunalen Wirksamkeitsdialog ist abgeschlossen und ausgewertet.

- Beteiligung und Förderung von Kindern und Jugendlichen im Sozialraum

Methoden und Verfahren zur sozialräumlichen und lebensweltlichen Orientierung als Teil einer fundierten Konzeptentwicklung wurden 2010 im Rahmen der regionalen Profil- und Netzwerkentwicklung vorgestellt. Das SFBB unterstützt viele Jugendfreizeiteinrichtungen — als Teil einer Bildungskette — bei der Entwicklung weiterführender und neuer Konzepte, dabei spielt vor allem die sozialräumliche Orientierung eine große Rolle. Unser sehr erfolgreich eingeführtes modulares Qualifizierungsprogramm **Coachingkompetenz** wurde auf Wunsch der Fachkräfte ausgebaut, so dass die Kolleg/-innen vor allem aus den Jugendförderungen 2010 ein anerkanntes Zertifikat erhalten konnten. Gerade für eine erfolgreiche Beratung der freien Träger durch Fachkräfte der Jugendförderung ist eine entwickelte Moderations- und Coachingkompetenz notwendig.

- Partizipation und Beteiligung

Gemeinsam mit Drehscheibe Kinderpolitik e.V. wurde eine modulare Fortbildung zum Themenkomplex „Kinder- und Jugendbeteiligung in Berliner Bezirken“ entwickelt und 2010 durchgeführt. Die Nachfrage ist sehr groß. Einzelne Bezirke wurden bei diesen Prozessen unterstützt, vor allem beim Aufbau von Strukturen, aber auch bei der Aneignung von Methoden über unser sehr erfolgreiches Angebot „Werkzeugkasten Partizipation“.

Inzwischen gibt es einen sehr interessierten und qualifizierten Moderatorenpool, so dass der Wunsch besteht, dass das SFBB diese Gruppe bei der Entwicklung einer „Charta für Prozessmoderator/-innen“ unterstützt.

- Kinder- und Jugendschutz

Das SFBB verfolgt mit der entsprechenden Abteilung in der zuständigen Senatsverwaltung in Berlin das Ziel einer verbesserten Zusammenarbeit zwischen Ordnungsamt, Polizei und Jugendförderung. Fortbildungstermine für einzelne Bezirke stehen bereits fest.

- Fortbildungen im Bereich der Jugendsozialarbeit

Schwerpunkte unserer Fortbildungs- und Beratungsaktivitäten sind die fach- und jugendpolitische Gremienarbeit, die Mitwirkung bei der Gestaltung von Modell- und Förderprogrammen sowie die Recherche, Bereitstellung und Bewertung von Informationen aus dem Handlungsfeld der Jugendsozialarbeit. Maßgeschneiderte Konzepte für Projekte, Einrichtungen und Dienste, die für benachteiligte junge Menschen tätig sind, werden kooperativ entwickelt. Die Fortbildungs- und Beratungsarbeit für die Fachkräfte trägt zur wirksamen pädagogischen Arbeit bei.

- Geschlechterbewusste Arbeit mit Mädchen und Jungen /Gender Mainstreaming

Der Arbeitsschwerpunkt „Geschlechterbewusste Arbeit mit Jungen“ wurde 2010 fortgeführt und vertieft. Exemplarisch sind hier folgende Prozesse zu benennen:

Der Prozess zum Thema ‚Jungenarbeit‘ ist auf den Weg gebracht, vom SFBB durch Beratung, Konzeptionsentwicklung und Durchführung begleitet, unterstützt und moderiert: angefangen mit den Fachtagen zum Thema „Jungenarbeit/Jungenförderung“ bis hin zur Erarbeitung von Leitlinien für die bezirkliche Jungenarbeit.

In Kooperation mit Dissens e.V. haben wir das Konzept für eine Praxishandreichung („Die vielen Seiten der Männlichkeiten: Grundlagen geschlechterreflektierter Jungenarbeit“) erarbeitet. Diese fasst die Inhalte der „Basisqualifizierung Jungenarbeit — die vielen Seiten der Männlichkeiten“ in einer Broschüre zusammen, die allen interessierten Fachkräften zur Verfügung steht. Die im Jahr 2009 etablierte Arbeitsgruppe (Umsetzung von Gender Mainstreaming in der Brandenburger JA/JSA) hat 2010 ein Fachgespräch Jungenarbeit konzipiert mit dem Titel ‚Konzepte geschlechtergerechter/ geschlechterpädagogischer Arbeit mit Jungen — Ein erster Schritt zur Entwicklung von geschlechtsbewussten Leitlinien im Land Brandenburg‘.

Am Jahresende fand ein Fachtag der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Technologien und Frauen mit dem Titel „Mädchen, Jungen, Genderkram? Berliner Wege in der Jugend- und Bildungsarbeit“ statt. Zu dem Themenkomplex ‚Gute Grundlagen: Instrumente für eine Geschlechtergerechte Jugendarbeit‘ war das SFBB aufgefordert, über Konzepte, Inhalte, Schwerpunkte und Perspektiven der Gender-Mainstreaming-Umsetzung in der sozialpädagogischen Fortbildung zu referieren.

Ein weiterer Durchlauf der Fortbildung „Mädchenarbeit im Wandel: Herausforderungen, Chancen und Ziele in Zeiten von GM“ zeigte die Qualifizierungsnotwendigkeit zum genannten Thema. U. a. durch die Übertragung der öffentlichen JFE und der damit verbundenen Personalfuktuationen gibt es erneut Bedarfe für Grundlagenfortbildungen.

Angelehnt an diesen Ansatz der „Vielfaltsorientierten Lebensweltorientierung“ ist als Entwicklungsaufgabe zu erwähnen, dass das Konzept der Inklusion im Sinne einer intersektionalen Verschränkung der Dimensionen Gender, Migration, soziale Schicht, sexuelle Orientierungen etc. in der Jugendarbeit noch einer grundlegenden Verankerung bedarf.

- Jugendarbeit und Schule

Die Kooperation von Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit und Schule ist ein wichtiges und wesentliches Themenfeld für Berlin, dies wird unter anderem auch am Projektbericht „Gesamtstruktur Schule — Jugendhilfe“, der im Juni 2010 von der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung veröffentlicht wurde, deutlich.

Eine konstruktive und verbindliche Zusammenarbeit von schulbezogener Jugendarbeit und schulbezogener Jugendsozialarbeit und Schule ermöglicht den systematischen Transfer zwischen nonformellen, informellen und formalen Bildungsanteilen und wird mit verschiedenen Fortbildungsformaten und Tagungen unterstützt.

Im Jahr 2010 wurde das neue Programm „Jugendarbeit an Schulen“ in Berlin begonnen.

Ein Fachtag im November 2010 bot den Beschäftigten, die die Angebote des Programms vor Ort umsetzen, und den zuständigen Fachkräften der Jugendämter Gelegenheit, einen Überblick über alle Berliner Bezirke zu erhalten und sich zu vernetzen.

Um den fachlichen Austausch zu unterstützen, ist es beabsichtigt, ca. zweimal im Jahr themenzentrierte Fachtage für die an der Umsetzung beteiligten Personen durchzuführen.

Das Thema Wirksamkeit und Qualitätsentwicklung von schulbezogener Jugendsozialarbeit, das in den Jahren davor einen Schwerpunkt gebildet hat, wurde auch 2010 weiterentwickelt. Es fanden hierzu Veranstaltungen für die bezirklichen Mitarbeiter/-innen der Berliner Jugendämter, die für das Themenfeld schulbezogene Jugendsozialarbeit zuständig sind, statt. Das Kennenlernen von Instrumenten der Qualitätssicherung und Evaluationsmethoden für schulbezogene Jugendsozialarbeit standen dabei im Mittelpunkt. Es waren Mitarbeiter/-innen von 11 Bezirken beteiligt.

Da sich die Kooperation in den Bezirken nach wie vor sehr unterschiedlich gestaltet, wurden auch im Jahr 2010 Fortbildungsangebote und Tagungen vor Ort durchgeführt, die sich am konkreten bezirklichen Bedarf orientiert haben und von den Bezirken direkt abgerufen werden konnten. Veranstaltungen fanden in den Bezirken Tempelhof-Schöneberg, Lichtenberg, Neukölln, Mitte, Friedrichshain-Kreuzberg, Reinickendorf und Spandau statt. Themen waren hierbei z.B. Beratung in der schulbezogenen Jugendsozialarbeit, Inklusion als Herausforderung, Bedingungen nachhaltiger Jugendsozialarbeit an Schulen, Datenschutz an der Schnittstelle schulbezogener Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit und Schule, Kommunikation mit Eltern und Interkulturelle Bildung.

Dieses Angebot richtet sich auch an die Landkreise in Brandenburg und wurde vom Landkreis Oder-Spree genutzt, dort fand eine Veranstaltung zum Thema Mobbing statt. Es ist bereits abzusehen, dass diese am Bezirk bzw. Landkreis orientierten Angebote auch zukünftig weiterhin nachgefragt werden.

Die im Programm ausgeschriebenen Seminare umfassten z.B. Angebote zu den Themenfeldern Umgang mit Mobbing, erfolgreiche Kommunikation zwischen Schule und Eltern mit Migrationshintergrund, Umgang mit Konflikten in der Schule, Grundlagen der konfrontativen Methodik, Sozialpädagogische Interventionen bei jugendlichen Schulverweiger/-innen, Vorbereitung auf den Übergang von der Schule in den Beruf, Konfliktkultur in der Arbeit mit Schüler/-innen, Kooperation und Kommunikation mit Schulen im Sozialraum, Interkulturelles Lernen, Kommunikation mit Eltern.

Das Thema Schulverweigerung ist ein immer wieder aktuelles Thema. Die Fachtagung ‚Wenn die Einen träumen und die Anderen nicht da sind — Schulverweigerung von Mädchen und Jungen‘ wurde im Jahr 2010 unter gendersensibler Perspektive angeboten und auch in diesem Jahr war die Tagung ausgebucht.

Die Seminare, die sich auf Problemfelder wie z.B. Umgang mit Gewalt, Schulverweigerung, Mobbing, Konfliktkultur und Kommunikation beziehen, wurden wie bisher besonders stark nachgefragt, auffällig war 2010 das starke Interesse an Themen zur Kommunikation mit Eltern. Die Seminarangebote wurden sowohl von Berliner Teilnehmer/-innen als auch von Brandenburger Teilnehmer/-innen besucht; diese Mischung wurde auch 2010 von allen Seiten als bereichernd empfunden.

- Programm Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen

Inzwischen ist das Programm **Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen** von den 51 Hauptschulen (jetzige Integrierte Sekundarschulen) und den 48 Schulen mit besonderem Förderbedarf auf Grundschulen und Berufliche Schulen ausgeweitet worden. Seit dem Schuljahr 2009/2010 sind zusätzlich 74 Grundschulen und 13 Berufliche Schulen am Programm beteiligt. Die Ausweitung des Programms wurde von der Fortbildungsseite fachlich unterstützt.

Die programmbegleitende Tandemfortbildung an den Hauptschulen wurde an 51 Sekundarschulen weitergeführt, die Sozialpädagog/-innen wechselten mit in die neue Schulform. Im Jahr 2010 wurden für die Tandems der **Integrierten Sekundarschulen** 3 Module in sechs regionalen Gruppen zu den Themen „Gestaltung der integrierten Sekundarschule“, „Kommunikation im pädagogischen Alltag“ und „Entwicklung sozialer Kompetenz in heterogenen Gruppen an Ganztagschulen“ durchgeführt.

Für die Tridems der **Grundschulen** fanden 2 Module in sieben regionalen Gruppen zu den Themen „Präsentation der Projekte und Bildungs- und Erziehungsverständnis“, „Kooperation im Tridem gelingend gestalten“ und ein überregionaler Fachtag für die Grundschulen zum Thema „Mit ‚schwierigen‘ Schüler/-innen unterstützend arbeiten“ statt.

Für die Tandems der **Förderzentren** wurden 3 Module in vier regionalen Gruppen zu den Themen „Kooperative Arbeitsteilung“, „Das Spektrum der Schuldistanz“ und „Rechtliche Grundlagen in der Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe“ durchgeführt.

Für die Tandems der **Beruflichen Schulen** fanden 3 Module zu den Themenfeldern „Präsentation der Projekte und Aufgabenfelder an beruflichen Schulen“, „Methoden und Handwerkszeug zur (kooperativen) Beratungsarbeit an Übergängen“ und „Förderung sozialer Kompetenz“ statt.

2010 wurde auch die erste **schulartübergreifende Tandem-/Tridem-Fachtagung** zum Thema „Kooperation — Lebenswelt — Sozialraum“ durchgeführt, die sich an alle Tandems und Tridems der 186 am Programm beteiligten Schulen gerichtet hat.

3. Das Programmangebot bezogen auf Brandenburg

3.1. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung

Auf der Grundlage individueller Gespräche und Rückmeldungen der Fachkräfte und der Fachdiskussionen in unterschiedlichen Gremien und Arbeitsgruppen wurden, neben der offiziellen Bedarfserhebung, die Erwartungen und Wünsche an die Fortbildung für den Bereich der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit in Brandenburg erfasst.

Nach wie vor steht der Prozess der Sozialraumorientierung in vielen Landkreisen im Vordergrund und führte, wie im vergangenen Jahr, vermehrt zu Anfragen nach passgenauen Fortbildungen. Unterjährig wurden dazu Inhouseseminare zu den Themen „Die sozialräumlichen Prinzipien in der Jugendarbeit“, „Zielarbeit in der offenen Kinder- und Jugendarbeit“, „Methoden der Sozialraumanalyse“ und „Netzwerkarbeit im Sozialraum“ in verschiedenen Landkreisen durchgeführt.

Die jährliche stattfindende 2-tägige-Fortbildungsveranstaltung für die **Jugendförderer/-innen**, die für die Steuerung der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit im Land von besonderer Bedeutung ist, hatte 2010 das Thema „Methoden der Sozialraumanalyse“ zum Schwerpunkt. In dieser Veranstaltung wurde deutlich, dass vor allem die Praktiker/-innen, die vor Ort in der praktischen Jugendarbeit tätig sind, in den Methoden der Sozialraumanalyse geschult werden müssen. 2011 werden Multiplikator/-innen, wie z.B. Jugendkoordinator/-innen und Fachkräfte aus den Jugendämtern, qualifiziert und damit in die Lage versetzt, die Praktiker/-innen selbst zu schulen.

Viele Kommunen unterstützen die Jugendarbeit mit nichtprofessionellen Arbeitskräften aus unterschiedlichen Arbeitsförderungsprogrammen. Professionelles Anleiten von Nichtfachkräften in der Jugendarbeit war deshalb auch 2010 wieder ein Thema. In einem Landkreis wurde für alle anleitenden Fachkräfte ein 2-tägiges Seminar dazu angeboten. Der Bedarf an Seminaren, die die Fachkräfte in ihrer Anleitungsfunktion qualifizieren, wird auch zukünftig nachgefragt sein.

Im Bereich der **ehrenamtlichen Jugendarbeit** im ländlichen und städtischen Raum wird die in Kooperation mit den Landesjugendringen Brandenburg und Berlin entwickelte Seminarreihe „Train the Trainer“ mit insgesamt 5 Modulen fortgeführt, da sowohl bei den haupt- als auch ehrenamtlichen Juleica-Trainer/-innen nach wie vor eine große Nachfrage besteht. Ziel dieser Fortbildungsreihe war bzw. ist es, den Juleica-Trainer/-innen mehr Sicherheit im Umgang mit ihren Teilnehmer/-innen zu geben und die Qualität der Juleica-Qualifizierung zu verbessern, indem inhaltliche Schwerpunkte der Ausbildung vertieft, Möglichkeiten ihrer methodischen Umsetzung vorgestellt und der Umgang mit Schwierigkeiten in den Trainings bearbeitet werden. Diese Reihe soll weiterhin im Programm bleiben, jedoch wird sie auf der Basis gemeinsamer Auswertungsgespräche immer wieder inhaltlich modifiziert.

Für die Fachkräfte der **Jugendkoordination** fand im März 2010 eine 2-tägige Fachtagung mit dem Titel „Herausforderungen im Arbeitsfeld Jugendkoordination — eine Bestandsaufnahme mit Ausblick“ statt. Schwerpunktthemen waren die demografische Entwicklung in Brandenburg, die Sozialraumorientierung, die Elternarbeit/Familienbildung und die Zusammenarbeit mit Schule. Ein Ergebnis dieser Fachtagung war der Wunsch nach weiteren Fachtagen, die sich mit den genannten Schwerpunktthemen vertiefend befassen. Im Dezember 2010 fand die erste Veranstaltung mit dem Titel „Immer noch Not an der Jugend? Demografischer Wandel — Konsequenzen für die Jugendarbeit im ländlichen Bereich“ statt. Die zentrale Fragestellung dieses Fachtages war die Bedeutung des demografischen Wandels für die zukünftige Konzeptentwicklung der Jugendkoordination sowohl im ländlichen Bereich als auch in den Mittelzentren Brandenburgs. Die demografische Entwicklung in Brandenburg und die daraus resultierenden Konsequenzen für die Jugendarbeit werden auch zukünftig die Arbeitsfelder der Jugendkoordinator/-innen beeinflussen.

Im Rahmen der Sozialraumorientierung in den Landkreisen und kreisfreien Städte wurden die Jugendkoordinator/-innen in den Methoden der Sozialraumanalyse geschult. Die 6-modulige mit ESF-Mitteln geförderte Weiterbildung (160 Stunden), die 2008 begann und im November 2009 mit der Vergabe eines SFBB-Zertifikates endete, ist weiterhin nachgefragt, vor allem von den Fachkräften der Landkreise und kreisfreien Städte, die an der ersten Weiterbildung nicht teilnehmen konnten, da diese nur für bestimmte Landkreise ausgeschrieben war.

Im Bereich der **Jugendberufshilfe** wurde der 2. Durchgang der 6-moduligen Fortbildungsreihe „Produktionsschule“ abgeschlossen. Ziel dieser Reihe war es, Prinzipien, Leitidee, Didaktik und Methodik von Produktionsschulen zu vermitteln, so dass die Teilnehmer/-innen in der Lage sind, diesen Ansatz in den Einrichtungen der Jugendberufshilfe qualifiziert umzusetzen. 2010 haben vor allem die Praktiker/-innen an dieser Qualifizierung teilgenommen, während sie 2009 vor allem von den Führungskräften besucht wurde.

Die Fachtagung „Nachhaltigkeit lernen — Bildung für nachhaltige Entwicklung in ESF-geförderten Jugendhilfeprojekten“ wurde von den Teilnehmenden als sehr anregend und informativ erlebt. Schwerpunktthema dieser Tagung war: Wie kann eine nachhaltige Entwicklung in den Jugendhilfeprojekten mit benachteiligten Jugendlichen (schulverweigernde Schüler/-innen, Schul- und Ausbildungsabbrecher/-innen, Jugendliche mit komplexen Problemlagen) konzeptionell umgesetzt werden, welche Handlungsoptionen ergeben sich für die Projektarbeit, wie kann für dieses Thema sensibilisiert werden?

Die Auseinandersetzung mit dem Bildungsverständnis in der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit war der Schwerpunkt der zentralen Veranstaltung für die Fachkräfte der Träger der Jugendbildungseinrichtungen. Das Thema der Fachtagung im November hatte den Titel: „Bildungsverständnis in der außerschulischen Jugendbildung — oder: Wie kann non-formale Bildung zur Kompetenzstärkung beitragen?“

Die praktisch orientierten Seminare im überörtlichen Programmbereich wurden wieder alle gut angenommen. In den Seminarkonzepten wurde die Vermittlung sozialpädagogischer Inhalte mit der Erweiterung der Methodenkompetenz verknüpft. In den Seminarevaluationsbögen zu diesen Seminaren wurde häufig angemerkt, dass das Neuerlernte unmittelbar in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen angewandt werden kann und deshalb diese Form der praktischen Fortbildungen weiterhin nachgefragt ist.

Auch in diesem Jahr zeigte sich, dass die Landkreise bzw. kreisfreien Städte sich zunehmend Unterstützung und Begleitung für die aktuellen Aufgaben, Anforderungen und Probleme in

der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit wünschen. Das Seminarangebot kann im Einzelfall bedarfsbezogen und entsprechend der regionalen Rahmenbedingungen geplant und durchgeführt werden.

4. Kooperationspartner und Gremien

AG 9a/b, Verantwortliche MA der bezirklichen Jugendämter, Projektgruppe QM-Handbuch, Beirat: Studienprogramm ISP bei der AGJ, Arbeitsgemeinschaft deutscher Bildungsstätten, Fachrunde Schulbezogene Jugendsozialarbeit, AG Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen, Beirat Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen, Regionale Fortbildung Berlin, LISUM, AK der Fachkräfte der Jugendförderung und der Jugendschützer Brandenburg, Fachrunde Suchtprävention Brandenburg, Steuerungsgruppe Gender Mainstreaming im AdB, Berliner Fachrunde Jungenarbeit, Camino-Werkstatt für Fortbildung, Praxisbegleitung und Forschung im sozialen Bereich gGmbH, Dissens e.V., Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin, Kombi — Kommunikation und Bildung, KuKMA, Landesjugendamt Brandenburg, Unterausschuss Jugendarbeit des LJA Brandenburg, Arbeitskreis der Fachkräfte der Jugendförderung in Brandenburg, Arbeitskreis der Fachkräfte des Jugendschutzes Brandenburg, Jour Fixe Jugendschutz Brandenburg, Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Brandenburg, Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus (MbR), Quo Vadis Mädchenarbeit, SenArbeitFrauen, Wildwasser e.V.

5. Ausblick

Nach wie vor aber befindet sich die Kinder- und Jugendarbeit im Kernbereich gesellschaftlich relevanter Zukunftspolitik, *„weit sie einer der wenigen verbliebenen Freiräume ist, in dem selbsttätige und selbst bestimmte Aneignung für Kinder und Jugendliche möglich ist.“* (Prof. U. Deinet)

Damit stand und steht unser Arbeitsfeld vor der Aufgabe,

- sich konzeptionell zwischen Freizeitgestaltung (Kultur des Aufwachsens), Prävention, Betreuung, Beratung und Bildung zu positionieren;
- die fachlichen Möglichkeiten der Fachkräfte und neuer Mitarbeiter/-innen (Quereinsteiger/-innen) auszuloten und zu definieren, Kinder und Jugendliche stärken durch Jugendarbeit, das macht Sinn!

Vor diesem Hintergrund sind die Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit zu unterstützen. Die Überprüfung und Entwicklung gemeinsamer Leitbilder, Leitziele und Konzepte steht auch für die Mitarbeiter/-innen des FB 1 an vorderster Stelle.

Fachbereich 2 — Kindertagesbetreuung und Kindertagespflege

1. Planung und Konzeption

Ausgangssituation

Das Jahr 2010 war gekennzeichnet durch die Konsolidierung der in den beiden Vorjahren gelegten inhaltlichen und strukturellen Linie: die Arbeit mit Formaten, die die Praxiswirksamkeit und Nachhaltigkeit der thematisierten Inhalte und Kompetenzen unterstützen (vgl. Abs. 3 Jahresbericht 2009).

Bewährt haben sich Veranstaltungsformen, die durch ihre Mehrteiligkeit und ihren Werkstattcharakter den Einrichtungsalldag und das Alltagshandeln flankieren und auf der Eigeninitiative der Teilnehmenden aufbauen: Sie erhalten Praxisaufgaben für die Zeit zwischen den einzelnen Seminarteilen, die das Team in die Entwicklung einbeziehen. Beratung und Coaching sind Bestandteile des Konzepts (z.B. bei den Lehrgängen zu Leitung und Praxisanleitung). Bei den Qualifizierungen, die sich über mehrere Monate erstrecken, regen wir die Teilnehmenden zusätzlich an, sich in Selbstlerngruppen zu organisieren. Obwohl diese aufwändigeren Formate von den Teilnehmenden und ihren Einrichtungen einen höheren Einsatz erfordern als ein Zwei- oder Dreitagesseminar, gab es genügend Anmeldungen.

Das Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung hatte durch eine Umfrage erhoben, dass Schwerpunkte und Profilm Merkmale häufig nicht in den Konzeptionen der Einrichtungen verankert sind. Diesen Impuls griffen wir auf und beziehen die kontinuierliche Arbeit an der Konzeption nun in die Qualifizierungen für beide Länder ein.

Einzelne Qualifizierungskonzepte sind aktualisiert worden — so z.B. die Lehrgänge für Facherzieher/-innen für Integration (für Berlin). Das im Programm veröffentlichte Angebot wird für Teilnehmende des Landes Brandenburg ergänzt durch eine Reihe von ESF-finanzierten Seminaren.

Inhaltlich begleiteten wir die fachlichen Entwicklungen in den beiden Ländern.

Nach wie vor ist es so, dass die strukturelle Entwicklung in den beiden Bundesländern so unterschiedlich ist, dass für die strukturbezogenen Themen Fortbildungen mit einer länderübergreifend zusammen gesetzten Gruppe keinen Sinn machen (z. B. Betreuung von Schulkindern, Berliner Bildungsprogramm bzw. Grundsätze elementarer Bildung, Integration von Kindern mit Behinderungen, Leitungsqualifizierung). Bei Fortbildungen zu grundlegenden Fachthemen wird die gemischt zusammengesetzte Seminargruppe als Bereicherung empfunden.

Fachkräfte aus der Kindertagesbetreuung melden sich sehr aktiv im Programmbereich ‚Verbindende Themen‘ an. Gewählt werden Seminare zu Leitungskompetenzen, Konfliktklärung und Umgang mit Stress im beruflichen Alltag. Da die Platzzahl oft nicht ausreicht, reagierten wir mit einer Ausweitung des Angebots im Bereich ‚Lernende Organisation‘.

Auf der Multiplikatoren- und Dozentenebene etablierten wir Fachgruppen, in denen es themenbezogen um den landesweiten oder auch länderübergreifenden Austausch sowie um die Auseinandersetzung mit Qualifizierungskonzepten und Projekten geht.

Fortbildungsbedarfe

Die Erschließung der Bedarfe im Kontext der Programmplanung für 2010 erfolgte wie gewohnt im Dialog mit ausgewählten Personengruppen und Gremien.

Ansprechpartner für die Bedarfserhebung waren im Wesentlichen:

- das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg
- die Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Berlin

- Delegierte Jugendamtsdirektorinnen der Berliner Bezirke
- Landesjugendamt und Landesjugendhilfeausschuss des Landes Brandenburg
- Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung
- Vertreter/-innen von Trägern von Kindertagesbetreuungseinrichtungen beider Länder
- Praxis- und Fachberater/-innen beider Länder
- Fortbildungsteilnehmende aus beiden Ländern
- Honorar Dozent/-innen, Mitarbeitende in Projekten

„Highlights“ bei den Nennungen waren folgende Themen oder Themenbereiche:

Arbeit mit Kindern unter drei Jahren, Umgang mit Verhaltens- oder Entwicklungsauffälligkeiten in Kita und Hort, Themen rund um den Kinderschutz bzw. die Kindeswohlgefährdung, Erziehungspartnerschaft mit ‚schwierigen‘ Eltern, Armut in Familien, Arbeit mit Familien in sozialen Brennpunkten, Genderqualifizierungen für Mitarbeiter/-innen, Medienbildung, Beobachtungsinstrumente für den Hort und auch für Kinder unter drei Jahren, Bilingualität und Mehrsprachigkeit, Vernetzung in den Sozialraum und Zusammenarbeit im Gemeinwesen, Anleitung von Praktikant/-innen, Begleitung der Arbeit von Berufsrückkehrern, Berufseinsteigern, fachfremdem Personal.

In den Nennungen spiegeln sich die fachlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen der letzten Jahre in ihren Auswirkungen auf das Arbeitsfeld wider. Natürlich gab es auch ‚klassische‘ Anfragen, die regelmäßig im Programm bedient werden wie Team- und Qualitätsentwicklung, Dienstplangestaltung, Rechtsfragen, Bindung und Entwicklungspsychologie.

Begleitung besonderer Projekte auf Länderebene:

Die Vergabe der Gütesiegel für Bildungsträger, die Fortbildungsangebote im Rahmen der **Qualifizierungsinitiative für Tagespflege (Säule II)** machen, war auch in 2010 eine Aufgabe, die erhebliche zeitliche Ressourcen erforderte. Neben der Begutachtung eingereicherter Unterlagen mussten Besuche vor Ort und umfangreiche Gespräche erfolgen. In 2010 wurden zehn Anträge auf Gütesiegelvergabe gestellt, von denen sechs positiv bewertet wurden.

Fortbildungen und Beratungen für Mitarbeiter/-innen in den brandenburgischen **Eltern-Kind-Gruppen** wurden ESF-finanziert von ‚Familien für Kinder‘ gGmbH durchgeführt und durch SFBB und MBSJ fachlich begleitet. Im Oktober 2010 wurde im Rahmen einer Fachtagung der erreichte Stand des Projekts positiv bilanziert.

Die Etablierung des Programms **„Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“** ist für den Bereich der Grundschulen fortgesetzt worden. Gegenwärtig sind 76 Grundschulen im Programm eingebunden. Durch eine Mitarbeiterin des Fachbereichs wird in Kooperation mit einer Lehrerin der Regionalen Fortbildung der Senatsverwaltung die Programm-begleitende Fortbildung für die Tridems der am Programm teilnehmenden Schulstandorte, bestehend aus Sozialpädagogen, Erzieher/-innen und Lehrer/-innen, geplant und durchgeführt. Im Jahr 2010 wurden 14 Regionalkonferenzen und zwei Fachtage durchgeführt. Die organisatorische und logistische Umsetzung des Projekts ist aufgrund der Größe der Zielgruppe oft eine Herausforderung. So mussten z.B. Fachtagungen mit gleichem Inhalt mehrfach angeboten werden, da keine ausreichend großen Räume für die gesamte Gruppe gefunden wurden.

Einstieg **‚anderer Berufsgruppen‘ in das pädagogische Personal in Kindertagesstätten:** Beide Länder entwickelten aufgrund des Fachkräftemangels Zugangswege für ‚sonstige Berufsgruppen‘ in die Kindertageseinrichtungen und Horte. Hier galt es, Möglichkeiten der Nutzung des Fortbildungsangebotes für diese Personengruppe

auszuarbeiten, mit den Fachverwaltungen abzustimmen und die Honorar Dozent/-innen über diese erweiterte Zielgruppe zu informieren.

2. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung

Bereich ‚Lernende Organisation‘:

Brandenburg: Die ersten Teilnehmenden, die die ESF-finanzierte Leitungsqualifizierung im Jahr 2008 begonnen hatten, konnten Ende des Jahres 2010 ihr Zertifikat in Empfang nehmen. Diese dreijährige Qualifizierung wird vom SFBB in Kooperation mit dem Berliner Institut für Frühpädagogik umgesetzt. Das Fortbildungsformat mit einer Laufzeit von drei Jahren erhielt von den Teilnehmerinnen, insbesondere in Bezug auf seine Wirksamkeit für die Alltags- und Berufspraxis, sehr positive Rückmeldungen. Anhand der persönlichen Daten der Bewerber/-innen für diese Qualifizierungsmaßnahme im Jahr 2010 kann ein (landesweiter) Generationswechsel in den Leitungsfunktionen der Kindertageseinrichtungen angenommen werden. Die Anzahl der sich bewerbenden Erzieherinnen mit der Perspektive, in den nächsten Jahren eine Leitungsfunktion zu übernehmen, ist im Vergleich zum Kurs in 2009 deutlich gestiegen. Zurzeit befinden sich ca. 10% aller Einrichtungsleitungen aus Brandenburg in der Qualifizierungsmaßnahme. Es besteht ein Interesse des Landes Brandenburg, diese Qualifizierung über den geplanten Umfang von sieben Kursen hinaus weiterzuführen.

Berlin: In Berlin lief ein Fortbildungsformat aus, das sich an Leiter/-innen richtete, die schon in dieser Funktion arbeiten (meist als stellvertretende Leiter/-innen) und wir begannen — auf vielfache Nachfrage — mit einem neuen Konzept. Hier steht die Vorbereitung auf die Leitungstätigkeit im Vordergrund. Der Lehrgang erstreckt sich über 1,5 Jahre, erhält fünf frei wählbare Fortbildungstage, Supervisionseinheiten, eine individuelle Komponente und wird durch eine Facharbeit und ein Kolloquium abgeschlossen. Die Teilnehmenden erhalten ein SFBB-Zertifikat.

Bereich ‚Beobachten und Dokumentieren: Bildungs- und Lerngeschichten‘:

Im Rahmen des Fortbildungsprogramms wurden vor dem Hintergrund der Bildungsprogramme beider Länder zum Thema Beobachtung und Dokumentation zwei verschiedene Seminare angeboten: Ein Seminar zur Einführung in das Verfahren war neben einer Werkstatt „Bildungs- und Lerngeschichten für Fortgeschrittene“ im Programm zu finden. Die Anmeldezahlen für beide Veranstaltungen waren gering. Gleichzeitig erreichte das SFBB eine hohe Anzahl von Anfragen einzelner Kitas nach Inhouse-Veranstaltungen zu diesem Thema. Über einige Praxisberaterinnen aus Brandenburg wurde uns eine deutliche Nachfrage nach prozessbegleitender Fortbildung für EinrichtungsTeams, die bereits vor einigen Jahren auf Initiative des Landes mit dem Verfahren der Bildungs- und Lerngeschichten gestartet waren, übermittelt. Diese Teams wünschten sich außerdem eine Vernetzung und den Austausch mit anderen Einrichtungen, die ebenfalls im Prozess fortgeschritten sind. Ausgehend von diesen Erfahrungen hat das SFBB in 2010 die Koordination eines Netzwerks Bildungs- und Lerngeschichten in Berlin und Brandenburg übernommen. Ein Ausbau der prozessbegleitenden Teamfortbildung für Kitateams ist in Vorbereitung.

Bereich ‚Schule in Kooperation — Übergänge‘:

Regionale Projekte in Berlin, die ein anschlussfähiges Konzept zur Gestaltung eines gelingenden Übergangs für Kinder von der Kita in die Grundschule entwickeln, unterstützen wir durch geeignete Moderator/-innen und/ oder die Vermittlung von Dozent/-innen zu relevanten Themen. Es stellte sich dabei heraus, dass die Moderator/-innen als kontinuierliche und ergebnisorientierte Prozessbegleiter/-innen mit den Pädagog/-innen aus den beteiligten Kitas und Grundschulen verlässliche Kooperationskonzepte erarbeiteten, die in der weiteren Praxis verstetigt werden konnten. 2011 haben wir diese Form der

Projektunterstützung weiter in unser Programm aufgenommen und Kooperationen mit erfolgreichen Bundesprojekten wie z.B. FÖRMIG (Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Migrationsfamilien) fortgeführt.

Für Brandenburger Fachkräfte wurde eine langfristige Fortbildung aus 6 Modulen zur Implementierung des Gemeinsamen Orientierungsrahmens für die Bildung in der Kindertagesbetreuung und Grundschule (Gorbiks) in Kooperation mit dem LISUM durchgeführt und abgeschlossen. Besonders bewährt haben sich neben der Langfristigkeit der Fortbildung auch die verpflichtende Teilnahme von Tandems aus Erzieherinnen aus Kitas und Lehrerinnen aus Grundschulen sowie eine Tandem-Leitung des Kurses (Fachkraft aus dem sozialpädagogischen Bereich und aus dem Schulbereich). Eine DVD zur Unterstützung von Fortbildungen zum Thema der Übergangsgestaltung wird in Kürze zu erhalten sein.

Bereich ‚Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien‘:

In verschiedenen, auch bildungsbereichsübergreifenden Fortbildungen erwies sich das Konzept, den Bereich Kommunikation und insbesondere die Sprachförderung als Querschnittsthema in die pädagogische Arbeit und den Kita-Alltag zu integrieren, als erfolgreich. Veranstaltungen, die Themen wie „Die Erzieherin als Sprachvorbild“ oder „Ganzheitliche Sprachbildung im Kita-Alltag“ grundlegend mitbehandelten, wurden häufig nachgefragt.

Grundkurse und spezielle Fortbildungsangebote zum praktischen Umgang mit dem Sprachlerntagebuch (Berlin) wurden ebenfalls verlässlich durch Erzieher/-innen gebucht. Hierbei standen Fragen im Focus, wie: Welche Schlussfolgerungen können für eine gezielte Sprachförderung aus den Dokumentationen gezogen werden? Welche pädagogischen Aufgaben ergeben sich hieraus für die Erzieherin/den Erzieher?

Ende des Jahres deutete sich für 2010 ein neuer Qualifizierungsbedarf für Fachkräfte an, die im Kontext des Bundesprogramms ‚Frühe Chancen‘ ab 2011 in den Kindertagesstätten tätig werden.

Bereich ‚Gestalten und Darstellen‘:

In Kooperation mit dem Jugendkulturservice Berlin und Kindertheatern starteten wir ein Projekt mit dem Ziel, die kulturelle Bildung in Kindertagesstätten zu fördern und wieder mehr Interesse an Besuchen von Kindertheatern und an Theaterpädagogik zu wecken. Leider kam dieses Projekt aus Mangel an Anmeldungen nicht zustande. Wir vermuten — wie auch schon in Befragungen festgestellt wurde — dass der Wegfall von finanziellen Unterstützungen für Ausflüge und der Zeitmangel durch Anhäufung neuer Aufgabenfelder in der Erzieherinnentätigkeit eine Erklärung sein könnte. Tagesfortbildungen wie z.B. „Die Kunst des Erzählens“ mit Kindertheaterprofis zeigten, dass Erzieher/-innen durchaus ein hohes Interesse am Ausbau ihrer eigenen Kompetenzen in diesem Feld haben.

Geschlechterbewusste Pädagogik in der Kita:

Pädagogisch-fachpolitischer Hintergrund: Das Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung (BeKI) beschreibt u. a. die Gender-Thematik in seinen ‚Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Kita-Konzeption auf der Grundlage des Bildungsprogrammes‘ als Arbeitsaufgabe. Die Untersuchung einer Stichprobe von 100 Kita-Konzeptionen hatte ergeben, dass die Merkmale, die auf eine geschlechterbewusst ausgerichtete Konzeption hinweisen, unter 17% lagen. Da das Berliner Bildungsprogramm explizit gender-orientierte Standards vorgibt, muss sichergestellt sein, dass Fachkräfte und Leiter/-innen Fort- und Weiterbildungsangebote abrufen können, um den Qualitätsanforderungen einer genderorientierten Kita gerecht zu werden.

So hat das SFBB in Anlehnung an das bereits entwickelte Qualifizierungskonzept „Starke Mädchen — starke Jungen! Geschlechterbewusste Pädagogik als Schlüssel für Bildungsprozesse in der Kita“ 2010 eine Langzeitweiterbildung für Fachkräfte aus Berlin und Brandenburg zum gleichnamigen Thema begonnen. Sie umfasste 15 Tage und endet im

Frühjahr 2011. Die Fortbildungsblöcke widmeten sich beispielsweise den Themen: „Professionelle Reflexion der eigenen Geschlechtsrolle als Erzieherin/ Erzieher“, „Gender in den Bildungsbereichen“, „Geschlechterbewusste Reflexion des Bildungsverständnisses“, „Geschlechterbewusstes Konfliktlernen“ und „Geschlechterbewusste Raumgestaltung“ (vgl. auch Jahresbericht 2009).

Parallel dazu wurde im März 2010 eine Praxishandreichung für Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen, ebenfalls unter dem Titel: „Starke Mädchen — starke Jungen! Geschlechterbewusste Pädagogik als Schlüssel für Bildungsprozesse in der Kita“ veröffentlicht und bisher 750 mal verkauft.

Ende 2010 hat eine Arbeitsgruppe von Mitarbeiter/-innen des BeKI, des Projekts Kinderwelten, der Koordinationsstelle ‚Männer in Kitas‘ und des SFBB ihre Arbeit aufgenommen, um die „Materialien für die interne Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm“ (Hg: Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung) unter genderorientierten Aspekten zu überarbeiten.

Internationales:

Fachtagung ‚Learning stories‘: In Zusammenarbeit mit dem Eigenbetrieb Nordwest veranstalteten wir eine Fachtagung zum Thema ‚Learning stories‘ mit sieben Expertinnen aus Neuseeland. Neuseeland gilt als das ‚Mutterland‘ der Bildungs- und Lerngeschichten.

EU-Programm Leonardo-da-Vinci: Das SFBB war Partnereinrichtung eines niederländischen Kita-Trägers im Rahmen eines Austauschprogramms. Zwei Mal waren je 18 pädagogische Fachkräfte für 12 Tage in Berlin und folgten einem Fachprogramm, an dessen Gestaltung der Fachbereich beteiligt war.

Fachseminar in Kooperation mit der ‚Education nationale, dem DFJW und dem Fachbereich: Im Rahmen eines 4-tägigen Seminars standen die Systeme der frühen Bildung in Frankreich (Paris) und Deutschland (Berlin) im Mittelpunkt der Diskussion. Die französischen Fachkräfte hatten Gelegenheit, in Berliner Einrichtungen zu hospitieren. Interessant war der Dialog über zwei sehr verschiedene Systeme: die französische, sehr strukturierte und zentralisierte ‚école maternelle‘ und auf deutscher Seite die Kindertagesstätte mit weniger strukturellen Vorgaben und vielen Möglichkeiten der individuellen Ausgestaltung.

Bereich ‚Präventiver Kinderschutz‘:

Im Bereich des präventiven Kinderschutzes wurde an der konzeptionellen Weiterentwicklung von Fortbildungsinhalten und Formaten für fachbereichsspezifische Angebote gearbeitet. Der erste Kurs Qualifizierung zur „Multiplikator/-in Kinderschutz in der Kindertagesbetreuung für Erzieher/-innen in Kitas und Grundschulen aus Berlin und Brandenburg“ wurde abgeschlossen. Mit der über ein Jahr laufenden Fortbildung konnte erreicht werden, dass die Teilnehmer/-innen sicherer im Umgang mit Fällen von Kindeswohlgefährdung sind. Darüber hinaus wirken sie als Multiplikator/-innen bzw. als insofern erfahrene Fachkräfte nach § 8a SGB VIII. Der Kurs wird ein zweites Mal mit hoher Nachfrage durchgeführt.

Ebenso bewährt haben sich die Angebote für Erzieher/-innen in Ganztagschulen Berlins zur Zusammenarbeit von Schule und Jugendamt in Kinderschutzfällen. Wegen der großen Nachfrage wird diese Fortbildung weiterhin angeboten. Gegenwärtig ist ein Schwerpunkt die Einführung des Berliner Handlungsleitfadens zur Zusammenarbeit von Kindertageseinrichtungen und Gesundheits- und Jugendämtern. Hier gibt es eine Kooperation mit dem Kinderschutzbund Berlin.

Qualifizierung ‚Lernort Praxis‘:

Das Konzept für die Qualifizierung von Praxisanleiterinnen, die vornehmlich mit Praktikantinnen zu tun haben, die den Beruf der Erzieherin lernen, wurde grundlegend überarbeitet und in der neuen Fassung mit delegierten Fachschulvertreter/-innen abgestimmt. Es enthält nun einen umfangreichen Teil, der sich mit den kommunikativen Anforderungen der Funktion befasst. Die 10 Fortbildungstage erstrecken sich über ca. ein

Jahr. Ein Angebot von drei Gruppensupervisionssitzungen ist inbegriffen und soll die Praxisanleiterinnen mit den Methoden von Supervision und kollegialer Beratung vertraut machen.

Erfahrungen mit den ersten Fortbildungsblöcken zeigen, dass der Umfang der Qualifizierung, der z.T. als zu groß eingeschätzt wurde, durchaus gerechtfertigt ist: Praxisanleitung hat in jedem Fall eine Schlüsselfunktion im Ausbildungsprozess und eine wichtige Rolle in der beruflichen Entwicklung der Schülerinnen und Schüler.

Bundesweite Vernetzung:

Die Mitarbeit im ‚Netzwerk Fortbildung: Kinder unter drei‘ wurde sowohl auf regionaler als auch auf bundesweiter Ebene fortgeführt. Im Rahmen der großen Hamburger Fachtagung war das Netzwerk Fortbildung mit einem offenen Forum vertreten, die Jahrestagung 2012 wird dann wieder in Berlin ausgerichtet (2011 in Mainz).

Die Mitarbeit im WIFF-Projekt „Qualität in der Fort- und Weiterbildung für pädagogische Fachkräfte im System der Tageseinrichtungen für Kinder“ des DJI führt zur Erarbeitung von Qualitätsstandards für die Fort- und Weiterbildung, die Mitte 2011 vorliegen werden.

3. Evaluation des Programmangebots:

Wie schon einleitend beschrieben, konnten wir eine Differenzierung unseres Programmangebots in Bezug auf die gewählten Formate vornehmen sowie auf die Nachfrageorientierung. Leitidee dabei ist immer die Wirksamkeit in der Praxis und die Kompetenzerweiterung der Teilnehmenden. Die Erfahrungen im Verlauf des Jahres waren positiv, so dass wir den eingeschlagenen Weg weiter verfolgten.

In Bezug auf die angebotenen Inhalte zeigt sich, dass Seminare, die kitarelevante, aber nicht ‚überlebenswichtige‘ Themen zum Inhalt haben, weniger nachgefragt sind. (Beispiel ‚Theaterprojekte‘ versus ‚schwierige Elterngespräche wegen Verhaltensauffälligkeiten‘). Die Arbeitszeiten in Einrichtungen scheinen sehr verdichtet — in Berlin u.a. auch durch Arbeiten im Zusammenhang der internen und externen Evaluation, durch Projekte von Stiftungen — und lassen dadurch weniger Spielraum für die auch wichtigen kreativen oder ‚nachdenklichen‘ Inhalte.

Die Evaluationsbögen, die wir am Ende der Seminare ausgeben, zeigen Bewertungen, die i.d.R. im Bereich zwischen ‚gut‘ und ‚sehr gut‘ schwanken. Aus mündlichen Rückmeldungen in Abschlussrunden geht häufiger hervor, dass eine Weitergabe der Fortbildungsinhalte, z.B. im Rahmen von Dienstbesprechungen, in der Praxis schwierig ist. Hier sind die Leitungskräfte gefordert, um den erworbenen Ressourcen ihrer Mitarbeiter Raum zu geben.

Akzeptanz des Angebots:

Gegenüber dem Vorjahr konnten wir unser Angebot bei gleichbleibendem Honorarvolumen ausweiten (auch aufgrund der Mitarbeit von Dr. Karin Garske, die Ende 2009 eingestellt werden konnte). 207 Seminare mit 578 Veranstaltungen (hier zeigt sich deutlich die Mehrteiligkeit) wurden an 869 Kurstagen realisiert. Wir schlossen das Jahr ab mit 8.791 tatsächlichen Teilnahmen. Wie im vergangenen Jahr gab es auch in diesem Jahr viele Stornierungen (2126 TN), die wir nur in geringem Umfang durch den Abbau von Wartelistenplätzen auffangen konnten (zu den möglichen Ursachen siehe Jahresbericht 2009).

Überstiegen die Anmeldungen die Kapazitäten für ein bestimmtes Thema sehr stark, so richteten wir nach Möglichkeit ein oder mehrere weitere Seminare ein. Solche Themen sind u.a. ‚Kinderschutz‘, ‚Verhaltensauffälligkeiten‘, ‚Konfliktgespräche‘, ‚Erzieherinnen als Sprachvorbild‘ und ‚Facherzieher für Integration‘.

Die Inanspruchnahme von gesamtstädtischem und überörtlichem Angebot (und darin das Verhältnis Teilnehmende aus Berlin, aus Brandenburg) ist weitgehend vereinbarungskonform.

4. Gremienarbeit und Kooperationen

Die Mitarbeiter/-innen des Fachbereichs sind in verschiedenen Gremien und Fachrunden vertreten, z.T. richten wir selbst feste themenbezogene Fachrunden ein. In der Regel sind diese Runden auf die beiden Bundesländer bezogen. Regelmäßig eingeladen werden wir in den Landesjugendhilfeausschuss Brandenburg und entsprechende Unterausschüsse.

Mit dem Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg und dem Landesjugendamt besteht drei Mal im Jahr ein fester Austausch.

In Berlin tauschen wir uns zwei- bis dreimal jährlich mit dem Berliner Kitainstitut für Qualitätsentwicklung und der Abt. III der Senatsverwaltung über fachpolitische Fragen im Kontext Fortbildung und Evaluation aus. Das SFBB ist mit seinem Fortbildungsangebot Teil des landesweiten Qualitätssicherungssystems.

Die Kooperationen mit anderen Fortbildungsinstituten oder Trägern zur Erweiterung unseres Programmspektrums setzten wir auch in 2010 fort: so u.a. mit Landesmusikakademie Berlin, Berliner Institut für Frühpädagogik (BIfF e.V.), bits 21 e.V., Familien für Kinder gGmbH, Familienplanungszentrum Balance, Koordinationsstelle Männer in Kitas, berliner jungs, KINDERWELTEN, Deutsch-Französisches Jugendwerk, Strohalm e.V., Sportjugend Berlin, Stadtbibliothek Mitte, Kobranet, Heinz-und-Heide-Dürr-Stiftung, AOK und Unfallkasse, Bertelsmann-Stiftung, SUB/WAY berlin e.V., Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin, KomBi — Kommunikation und Bildung, Wechselspiel — Institut für Pädagogik und Psychologie.

5. Schlussfolgerungen und Perspektiven

Mit der fachlichen Ausrichtung unseres Programms lagen wir auch im Jahr 2010 grundsätzlich richtig. Die Fortbildungslandschaft in Berlin ist seit einiger Zeit in Veränderung begriffen: Viele Träger sind dazu übergegangen, die Fortbildungen ihrer Mitarbeiter trägerintern zu organisieren, sei es durch eigenes Beraterpersonal und/oder durch die Verpflichtung von Honorar Dozent/-innen und anderen Fortbildungsanbietern. Räume, die im Zusammenhang mit der Übertragung der Horte an die Schulen frei wurden, sind z.T. in Fortbildungszentren umgebaut worden. Das macht die Träger unabhängig von unseren Kapazitäten, dem Weg nach Glienicke und erlaubt individuell zugeschnittene Qualifizierungen. Zusätzlich greifen sie auf den weitgehend gleichen Pool von Dozent/-innen zurück, den wir auch nutzen, so dass es zu einem Wettbewerb um qualifizierte Fortbildner kommt. Auf diese Situation stellen wir uns konzeptionell ein — u.a. durch das Einwerben neuer Dozent/-innen.

Perspektiven:

- Es ist zu vermuten, dass in Berlin nach der genderorientierten Überarbeitung der „Materialien für die interne Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm“ ein verstärkter Sensibilisierungs- und Qualifizierungsbedarf von Leiter/-innen und Fachkräften entstehen wird. In diesem Fall gilt es zu überprüfen, wie die Unterstützung der Kitas bei der Implementierung erweiterter Qualitätsansprüche und -Kriterien im Rahmen von Evaluationsprozessen sichergestellt werden kann. Den Handlungsempfehlungen des „Ersten Gleichstellungsberichtes der Bundesregierung“ im Bereich „Bildung“ folgend, bedarf es auch perspektivisch der konsequenten Implementierung der Gender-Dimension in der Kinder- und Jugendhilfe und der Qualifizierung von Fachkräften, um dem Leitbild der Gleichstellung im Verlauf lebenslanger Bildungsprozesse Rechnung zu tragen.
- Im Zuge aktueller Diskussionen zum Thema „Inklusion“ wird das SFBB perspektivisch entsprechende Qualifizierungskonzepte entwickeln. Hierbei geht es darum, „Vielfalts“-dimensionen zu beschreiben, sie auf Ausgrenzungsmechanismen zu überprüfen und

sie auf die Praxis einer inklusiv ausgerichteten und vorurteilbewussten Kindertagesstätte zu übertragen.

- Entwicklung eines Qualifizierungs- und Vernetzungsangebots zum Bundesprogramm ‚Frühe Chancen‘. Das Qualifizierungskonzept könnte im Rahmen eines ‚Rundschreibens‘ (vergleichbar dem Lehrgang ‚Facherzieher Integration‘) durch die Senatsverwaltung veröffentlicht werden und trüge so zur Qualitätsentwicklung bei.

Fachbereich 3 — Hilfen zur Erziehung/Familienunterstützende Hilfen

1. Ergebnisse der Bedarfserhebung aus beiden Bundesländern

Themen, wie „Kinder psychisch kranker Eltern“, „Doppeldiagnosen“, „Störungen und Krankheitsbilder im Jugendalter“, „Schwierige Erziehungssituationen“ und „Bindung“ waren — wie in den Jahren zuvor — sehr nachgefragt. Es ist wieder ein klarer Bedarf nach Information über und zum Umgang mit psychisch labilen bzw. erkrankten Personen (Eltern und Kindern) zum Thema Sucht, zur Gesprächsführung im beraterischen und alltagspädagogischen Kontext formuliert worden. Besonders war das Bedürfnis, in krisenhaften und konflikträchtigen Situationen mit Kindern, Jugendlichen und erwachsenen Klienten gut gerüstet zu sein, an uns herangetragen worden.

Es gab auch im Jahr 2010 Anfragen nach Einzelcoachings (22), ad hoc-Krisenberatungen (23) und burn-out-Auffangberatungen (19) durch Mitarbeiter/-innen der Jugendämter in Berlin. Aus Brandenburg kamen im Jahr 2010 insbes. Bedarfe nach den sogenannten „Psychothemen“, insbesondere „Traumapädagogik“, auch ADHS sowie „Sucht und Co-Abhängigkeit“, „Rechtsorientierte Jugendliche“ und „Schwierige Erziehungssituationen“.

Bei der Bedarfsabfrage ergaben sich bezogen auf die Meldungen der ASD-Leitungen der Landkreise und kreisfreien Städte in Brandenburg drei Schwerpunkte:

- tätigkeitsbegleitende Seminare für neue Mitarbeiter/-innen im ASD zur Unterstützung der Einarbeitung am Arbeitsplatz,
- Inhouse-Fortbildung zur Qualitätsentwicklung im Hilfeplanverfahren sowie der
- Wunsch nach Moderation regionaler Qualitätsdialoge mit den freien HzE-Trägern.

Von den freien HzE-Trägern wurde ebenfalls ein Bedarf nach regionalen Fortbildungen zu Themen der Arbeit in den Hilfen zur Erziehung geäußert.

Als besonderer Bedarf wurde vom MBS die Fortbildung der mit den Belangen minderjähriger Flüchtlinge befassten Fachkräfte im Land geäußert.

In Bezug auf die Fachdienste der Jugendämter wurden folgende Themen als Bedarfe gemeldet:

- Sozialpädagogische Kompetenzen für Vormünder
- Mediation, Gesprächsführung für Beistände, Mitarbeiter/-innen der Unterhaltsvorschusskassen
- Ausbau und Vertiefung rechtlicher Kenntnisse im Bereich Unterhaltsrecht, Familienrecht, Urkundenwesen

Zum Kinderschutz wurden genannt:

- Perspektiven zu § 8a SGB VIII
- Macht und Ohnmacht im Verfahren mit Kinderschutz
- Kooperation Kita — Schule — Hort — Wohnbereich

Als Bedarf aus Berlin wurde umgesetzt:

- Hilfeplanung und Zielformulierung
- Methodentraining in der Fallarbeit des Jugendamtes
- Wie gestaltet sich die weitere Umsetzung der SRO unter Berücksichtigung der fehlenden finanziellen und personellen Unterfütterung der Jugendämter?

Im Bereich Hilfen zur Erziehung, Kinderschutz wurden Angebote gewünscht, die Kooperationen zwischen staatlichen und freien Einrichtungen, Stellen und Diensten der gesundheitlichen, sozialen und pädagogischen Beratung sowie der Förderung und Stärkung von Kindern/Jugendlichen und ihren Eltern unterstützen und die fallunspezifische Weiterentwicklung anregen.

In Berlin erfolgte die regionale Umsetzungsbegleitung zum Projekt „Netzwerk Kinderschutz“ und zum Aufbau bezirklicher Kooperationen.

Fachkräfte der verschiedenen Dienste und Einrichtungen wurden befähigt, die Verfahrensrichtlinien zum § 8a SGB VIII sowie die Berlineinheitlichen Meldungen umzusetzen, ein differenziertes Verständnis zu den Erfordernissen des präventiven und reaktiven Kinderschutzes zu entwickeln.

Aus den verschiedenen Diensten und Einrichtungen der Jugendhilfe, der KJGD und Schulstationen wurde eine hohe Nachfrage festgestellt, weitere „Insofern erfahrene Fachkräfte“ gem. § 8a SGB VIII durch modulare Kurse/Zertifikatskurse zu befähigen, andere Fachkräfte in Fällen vermuteter/drohender Kindeswohlgefährdung zu beraten.

Seitens der Berliner Jugendämter wurden Veranstaltungen und Inhouse-Angebote zur Implementierung des „Beschleunigten Familiengerichtlichen Verfahrens“ nachgefragt. Veranstaltungen für den Bereich kindschaftsrechtliche Vertretung, Unterhaltsbeistandschaften, Unterhaltseinziehung — aufgrund der Änderungen im FamFG, im FGG und im Unterhaltsrecht durchgeführt — ebenso zur Rolle des Vormundes im System der Jugendhilfe, zur aktuellen Qualifizierungs- und Professionalisierungsdebatte und zur Zusammenarbeit mit dem RSD. Das Seminar „Durchsetzung von Unterhaltsansprüchen und Zwangsvollstreckung“ hatte eine auffallend große Nachfrage.

In den Feldern Vollzeitpflege/teilstationäre Familienpflege und Adoption wurde mit Experten die Entwicklung des Arbeitsfeldes reflektiert und das Fortbildungsangebot weiter strukturiert. In Kooperation mit SenBWF und dem LJA BB sowie insbesondere mit den Vertreter/-innen kommunaler wie Freier Träger im Bereich der Pflegekinderhilfe konkretisierte sich die inhaltliche Planung.

2. Das Programmangebot bezogen auf Brandenburg

2.1. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung

Es wurden zwei unterschiedliche Fortbildungsangebote zur Unterstützung der Einarbeitung neuer ASD-Mitarbeiter/-innen entwickelt und durchgeführt: eine 20-tägige fortlaufende Seminarreihe mit 10 zweitägigen Blöcken, die alle relevanten ASD/RSD-Themen behandelte und die von insgesamt 27 Mitarbeiter/-innen der Sozialen Dienste in Berlin und Brandenburg besucht wurde — sowie ein Angebot von drei unabhängig voneinander buchbaren je viertägigen Seminaren zu den Themen Verwaltungsrecht/ Verwaltungshandeln, Kinder- und Jugendhilferecht/Hilfeplanung und Kinderschutz/Familiengerichtliches Verfahren. Dieses Angebot wurde ebenfalls von jeweils 25 Teilnehmer/-innen besucht, wobei einige nur ein oder zwei Seminare, die Mehrheit aber alle drei Seminare besuchten. Trotz des breiten Angebots konnten nicht alle der über 70 Bewerber/-innen einen Platz bekommen.

Den Kreis- und Stadtjugendämtern stand ein Angebot an Inhouse-Fortbildung mit breit gefächelter Themenauswahl zur Verfügung, das besonders von den Jugendämtern der Städte Frankfurt/Oder, Potsdam und Brandenburg an der Havel sowie dem Landkreis Teltow-Fläming nachgefragt wurde.

In den verschiedenen Regionen Brandenburgs wurden insgesamt fünf Fortbildungen für Fachkräfte der ambulanten Hilfen zum Thema „Arbeit mit strittigen Eltern und Mediation“ angeboten, die ebenfalls von jeweils 25 Fachkräften besucht wurden.

Das Highlight des Jahres stellte der zweite Brandenburgische Erziehungshilfetag mit dem Motto „Perspektiven der Professionen“ in der Stadt Brandenburg/Havel dar, der von einer durch das SFBB geleiteten Gruppe von Vertreter/-innen der tragenden Institutionen der Brandenburgischen Erziehungshilfe auf Landesebene (MBSJ, LIGA, LJA, IGFH) vorbereitet wurde. Für zwei Tage kamen mehr als 300 Fachkräfte zusammen, um sich im Rahmen von drei Themenschwerpunkten durch fünf Fachvorträge und insgesamt 24 Arbeitsgruppen

sowie ein Fachgespräch mit Expert/-innen innovative Impulse für ihre tägliche Arbeit in den Hilfen zur Erziehung und im Jugendamt geben zu lassen.

In der interdisziplinären Zusammenarbeit im Familienkonflikt bildete die Beratungsarbeit mit hochkonflikthaften Eltern bei Trennung und Scheidung im Kontext des FamFG einen Schwerpunkt.

Von den Erziehungs- und Familienberatungsstellen wurden auch 2010 die „Notfallpsychologischen Fortbildungen“, „Beratungsarbeit bei hocheskalierten Elternkonflikten“ und „Umgang mit Trauer und Tod — auch anderer Kulturangehöriger“ gut wahrgenommen. Die Entwicklung von Konzepten und Trainings zur Beratung von Eltern hochbegabter Kinder, die Diagnostik und die Weiterentwicklung von Fördermöglichkeiten wurde ausgebaut, die Vernetzung von Schulen und Erziehungs- und Familienberatungsstellen wurde vom Berliner Arbeitskreis „Erziehungsberatung bei Familien mit hochbegabten Kindern“ in Kooperation mit der Karg-Stiftung weiterentwickelt.

Das Thema „Traumapädagogik“ gewann an Bedeutung sowohl im pädagogischen als auch therapeutischen und beraterischen Kontext (z.B. das Konzept der sequentiellen Traumatisierung und Bindungstraumatisierung).

Für die mit den Belangen minderjähriger Flüchtlinge befassten Fachkräfte (ASD-Mitarbeiter/-innen, Vormünder, Mitarbeiter/-innen des Alreju und der Flüchtlingswohnheime) wurde ein zweimal im Jahr stattfindendes Fachgespräch zu ausgewählten Themen (Ausländerrecht, Arbeit mit Traumatisierten etc.) installiert.

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem GJPA sowie dem EJF-Lazarus zu binationalen Kindschaftskonflikten zwischen polnischen und deutschen Eltern und Institutionen im April wurde von 90 polnischen, Brandenburger und Berliner Dozent/-innen, Fachkräften der Jugendämter, von freien Trägern und Familienrichter/-innen angenommen und erfolgreich umgesetzt.

Der Fachtag zu dem Bundesprojekt „Aus Fehlern lernen — Qualitätsmanagement im Kinderschutz“ im Februar wurde inhaltlich in Kooperation mit dem Brandenburger Institut für Familientherapie gestaltet. Neben dem Bundesprojekt wurden internationale, nationale wie auch aktuelle Brandenburger Evaluationsprojekte zur „Betroffenenorientierten Fehleranalyse“ reflektiert. 60 Leitungs- und Fachkräfte aus Brandenburg haben teilgenommen.

2010 wurden regionale Fortbildungsveranstaltungen zur Qualifizierung „insoweit erfahrener Fachkräfte“ (ieFK) im Kinderschutz in Beeskow und Neuruppin in Kooperation mit der Fachstelle Kinderschutz und den jeweiligen Jugendamtsleiterinnen durchgeführt. In zwei Fachtagungen zum Thema „Kinderschutz trifft Praxis“ stellten die qualifizierten ieFK ihre Aufgaben den Arbeitskreisen und den Fachkräften der jeweiligen Regionen vor.

Eine hohe Beteiligung Brandenburger Fachkräfte zu speziellen Themen des Kinderschutzes gab es sowohl zu den Kursen des STIBB e.V. zum Umgang bei Verdacht auf sexuellen Missbrauch wie auch zu den Tagungen des überregionalen Arbeitskreises Kinderschutz des Landes Brandenburg (geleitet vom STIBB e.V.) in Kooperation mit dem SFBB. 60-90 Teilnehmer nahmen an den Arbeitskreistagungen statt.

Die für Brandenburg ausgeschriebene Fachtagung „Netzwerke stärken im Bereich des präventiven und reaktiven Kinderschutzes“ wurden in Kooperation mit dem Gemeinsamen Juristischen Prüfungsamt (GJPA), der Fachstelle Kinderschutz, dem LISUM und der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin in umfangreichen Arbeitsgruppen vorbereitet und dann für Berlin und Brandenburg angeboten.

Im Juni 2010 fand in der Justizakademie in Kooperation mit dem GJPA und der Brandenburger Fachstelle Kinderschutz eine Veranstaltung zum Thema „Justiz und Jugendhilfe im Diskurs — Kooperation im Kinderschutz“ statt. Es wurde beschlossen, dieses Thema jährlich weiterzuführen. Es bleibt weiterhin eine Herausforderung, noch mehr Familienrichter/-innen an dem Thema zu beteiligen.

Im September fand in Potsdam die Fachtagung „Chronische Erkrankung bei Kindern und ihr Lebensalltag — Netzwerkarbeit zwischen Gesundheitsbereich, Schule und Jugendhilfe“ statt. Das Landesgesundheitsamt Brandenburg, die Universität Potsdam und Kinderärzte stellten ihre aktuellen Konzepte und Projekte vor und diskutierten über Netzwerkarbeit.

Im April fand in Kooperation mit dem LISUM zum ausgeschriebenen Thema des SFBB „Kinderschutz (be-)trifft Jugendhilfe und Schule“ insbesondere unter dem Aspekt der Rolle der Leitungsebenen, Koordinatoren, Multiplikatoren und Berater im Schulbereich eine zweitägige Veranstaltung statt.

Im November fand (Vorbereitung durch eine umfangreiche Arbeitsgruppe aus SFBB, LISUM, MBS, Senat Berlin, Kobranet, RAA, Fachstelle Kinderschutz) der Fachtag „Kinderschutz — Aufgabe von Jugendhilfe und Schule“ statt. Es wurden von 16 verschiedenen Trägern aus Berlin und Brandenburg Best-Practice-Projekte vorgestellt. In Arbeitskreisen wurde über Konzepte, Möglichkeiten und Probleme sowie künftige Aufgaben der Kooperation diskutiert. Die Nachfrage war groß und die Veranstaltung überbucht, sodass ca. 170 Interessenten Absagen erhalten mussten.

Der Fachtag „Kinderschutz bei hochstrittiger Elternschaft“ in Kooperation mit dem IFK wurde von 50 Fachkräften besucht und sehr gut eingeschätzt. Allerdings ergab sich hier der Wunsch, diese Veranstaltung neu zu strukturieren und auf mindestens 2 Tage zu erweitern, um konkrete Fälle miteinander bearbeiten zu können.

Fortbildungen für die Fachdienste der Jugendämter

Für den Fachbereich „Vormundschaft“ wurden in Kooperation mit dem LJA und der LAG Vormundschaft in Brandenburg neue Fortbildungskonzepte erarbeitet und umgesetzt. Es wurde ein dreiteiliger Grundkurs „Vormundschaft als besonderes Feld der Jugendhilfe“ realisiert. Hieran nahmen sowohl Neueinsteiger als auch bereits in dem Bereich der Amtsvormundschaft erfahrene Fachkräfte teil. Ca. 50 % der Teilnehmer/-innen waren Sozialpädagog/-innen, 50 % hatten eine Verwaltungsausbildung. Daraus ergaben sich neue und besondere Anforderungen für weitere Grundkurse in den kommenden Jahren. Beiden Berufsgruppen ist Rechnung zu tragen, die Erwartungen sind teilweise sehr unterschiedlich.

Der Kurs zum Einsatz von ehrenamtlichen Vormündern wurde von Brandenburger Amtsvormündern angenommen und von der LAG weiter bearbeitet.

Ein neuer zweiteiliger Grundkurs für die Jugendgerichtshilfe wurde auf Grund der Bedarfsanfrage des Berliner Senats entwickelt und erfolgreich umgesetzt — allerdings arbeiteten auch in diesem Grundkurs nur wenige Neueinsteiger mit. Die Kurse zu den Stellungnahmen zur Straf- und Entwicklungsreife durch die JGH (§§ 3 und 105 JGG), zur Stellungnahme vor Gericht sowie der Kurs zu den Voraussetzungen zur Jugendstrafe und Aussage zur Legalprognose wurden entsprechend der von der Brandenburger LAG geäußerten Bedarfe umgesetzt und mit je 20 Teilnehmern aus Berlin und Brandenburg durchgeführt.

3. Das Programmangebot bezogen auf Berlin

3.1. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung Bereich Netzwerk Kinderschutz

Mit dem Ziel der Verankerung früher Hilfen (Risiken für Kinder frühzeitig erkennen, Erziehungskompetenzen ihrer Eltern verbessern, infrastrukturelle/institutionelle Ressourcen aktivieren) wurden verschiedene Berliner Bezirke unterstützt. Dabei ging es um die Organisation und Durchführung von themenzentrierten Fachtagungen und die Vorbereitung und Durchführung von Kinderschutzkonferenzen.

Eine Handreichung zur Planung, Durchführung und Nachbereitung von Kinderschutzkonferenzen konnte Ende 2010 zur Verfügung gestellt werden. Diese berücksichtigt die Vielfalt der bereits gewonnenen Erfahrungen, die positiven Effekte, Schwierigkeiten und Lösungswege.

Präventiver und reaktiver Kinderschutz als Querschnittsthema

„Kinderschutz“ und die Vermeidung von „Kindeswohlgefährdung“ sind mit der Einführung des § 8a SGB VIII und den entsprechenden Berliner landesrechtlichen Regelungen und Vereinbarungen ein Querschnittsthema für alle beteiligten Praxisfelder.

Ausgehend von der gesellschaftlichen Entwicklung, wonach Fachpolitik, Ämter und Dienste der Berliner Jugendhilfe, Schule, Gesundheitswesen, Justiz, Polizei zunehmend mit verunsicherten u./o. benachteiligten Familien konfrontiert sind, die einen unzureichenden Zugang zur Bildung haben, auf besondere und oftmals nachhaltige Unterstützung angewiesen sind, werden in allen Programmbereichen des SFBB zielgruppenspezifisch Veranstaltungen angeboten, die Fachkräfte konzeptionell, methodisch und strukturell hierzu in ihrer Handlungsfähigkeit fördern sollen.

Kinderschutz schließt den Präventions- und Bildungsauftrag ein, die Integration von frühen kompensatorischen Hilfen für das Kind, ein System zur Förderung elterlicher Kompetenzen sowie den Auftrag der Ressourcenmobilisierung in den Sozialräumen (Leitnorm des § 1 SGB VIII). Insofern werden die meisten dieser Veranstaltungen konzeptionell so gestaltet, dass durch eine gezielte Teilnehmer/-innen-Zusammensetzung neben den fachlich-inhaltlichen Effekten auch der arbeitsfeldübergreifende Austausch und Einblick in den jeweils anderen Aufgabenbereich erzielt werden kann.

Fortbildungsangebote zum reaktiven Kinderschutz befassen sich mit der Sicherstellung des Kinderschutzes bei drohender/vermuteter Kindeswohlgefährdung bzw. bei tatsächlicher Kindeswohlgefährdung auf der Grundlage Berlin-einheitlicher Verfahrensstandards. Die Ergebnisse der Resilienzforschung sind im Hinblick auf erforderliche passgenaue Hilfe- und Schutzkonzepte zu berücksichtigen.

In den Kursen ist es eine große Herausforderung, Teilnehmer/-innen anzuregen, nicht gleich den „Herausnahme- bzw. Maßnahmenblick“ aufzusetzen, sondern kreative Überlegungen anzustellen, wie mit Hilfe von Netzwerkressourcen protektive Faktoren für die Kinder ausgeweitet werden können. Hier besteht ein großer Entwicklungsbedarf, der schwerpunktmäßig in Angeboten des SFBB stärker Berücksichtigung finden soll.

Jährlich werden zwei Zertifikatslehrgänge im Bereich Kinderschutz nach § 8a, 2 SGB VIII („Insoweit erfahrene Kinderschutzfachkräfte“) für Teilnehmer/-innen aus den Bereichen Tagesbetreuung, Schulstationen, KJGD, HzE, JFE, Kinderschutzzentren angeboten.

Ziel der Kursteilnehmer/-innen ist es, in der Lage zu sein, andere Mitarbeiter/-innen durch geeignete Beratung zu unterstützen, dass diese Gefährdungsrisiken bei physischer und psychischer Misshandlung, bei sexuellem Missbrauch, Vernachlässigung und häuslicher Gewalt einschätzen, Eltern in Klärungsgesprächen motivieren können, an Lösungen für die Beseitigung der Gefährdungssituation mitzuarbeiten und dabei ggf. begleitend Hilfen in Anspruch zu nehmen.

In vielen Bezirken fehlte der Überblick zu den dort zur Verfügung stehenden ieFK. Mit dem Ziel, die erforderliche Transparenz herzustellen und eine nachhaltige Qualitätssicherung und -entwicklung durch den Austausch der ieFK in funktionierenden Kooperations- und Vernetzungsstrukturen anzustoßen, fand Ende 2010 ein erstes überregionales Netzwerktreffen statt, mit einem erfreulichen Resultat: Gemeinsam mit Absolvent/-innen der Kurse, den Kinderschutzkoordinator/-innen und Fachkräften der regionalen Krisendienste und Notdienste wurde die strukturelle Verankerung der „insoweit erfahrenen Fachkraft“ in den Blick genommen. Es wurden notwendige Entwicklungen diskutiert und konkrete regionale Verabredungen getroffen.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit im Familienkonflikt

In Kooperation mit dem GJPA Berlin-Brandenburg, der Rechtsanwaltskammer Berlin, der Senatsverwaltungen BWF und Justiz begleitet das SFBB die Umsetzung der wesentlichen Neuregelungen und Klärungen zur interdisziplinären Zusammenarbeit der beteiligten Berufsgruppen der Jugendhilfe, Richterschaft, Anwälte, Sachverständigen, Verfahrensbeistände.

Interdisziplinäre Fachtagungen, die Begleitung und Förderung der neun regionalen Arbeitskreise, themenzentrierte Seminare und Inhouseveranstaltungen erfreuten sich großer Nachfrage. Inzwischen sind die wesentlichen Verfahrensprinzipien, die neuen Rollen der Akteure, Methoden der Beratung und Aushandlung geklärt und implementiert.

Besondere Fragestellungen und Herausforderungen in der Arbeit mit „Hochkonfliktfamilien“ und schwierigen Fallkonstellationen werden sowohl konzeptionell als auch verfahrensmäßig und methodisch weiterhin einen Schwerpunkt im Programm des SFBB bilden.

Durch eine Multiplikator/-innen-Fortbildung (12 Multiplikator/-innen, vorwiegend aus den bezirklichen EFB) zu dem prämierten Kursangebot für Eltern in Trennungs- und Scheidungsverfahren „Kinder im Blick“ der Ludwig-Maximilians-Universität (LMN) München und der Beratungsstelle Familien-Notruf München konnte eine Angebotslücke in Berlin geschlossen werden.

Sozialraumorientierung Jugendämter Berlin

a. Fallteamtrainings: Ressourcen-, Lösungs- und Sozialraumorientierung in den Sozialen Diensten Es fanden vier 8-tägige Fallteamtrainings statt, die von 100 Mitarbeiter/-innen — oftmals neuen oder umgesetzten — aus den Regionalen Sozialen Diensten und Mitarbeiter/-innen von Freien Trägern in den Hilfen zur Erziehung besucht wurden. Die Trainings fanden überbezirklich statt und es erwies sich als interessant, wie unterschiedlich sich die Praxis der Fallteamarbeit inzwischen in den Berliner Bezirken entwickelt hat.

b. Training on the job (ToJ)

Fallteams lassen sich von erfahrenen Multiplikatoren der Sozialraumorientierung inhouse über Methodik der Fallberatung begleiten. In Berlin sind in 12 Bezirken je 4-8 Fallteams eingerichtet, die 2-4 mal pro Monat alle laufenden Fälle der Hilfen zur Erziehung kollegial beraten. Manche Fallteams arbeiten qualitativ gut: gut organisiert und weitgehend methodensicher, andere sind immer noch unsicher und lassen die Methodik etwas schleifen. Für letztere wurden Nachschulungen statt ToJ angeboten.

Themen waren

- Ziele formulieren
- Aufmerksamkeitsrichtung der kollegialen Beratung
- Fragen der Einordnung in die Bereiche (Grau-, Leistungs-, Gefährdungsbereich)
- Fallunspecifische Arbeit: Formen, Methoden, Konzepte

Es gab weiterhin rege Nachfrage nach Training on the job (ToJ) für die Fallteamberatungen. Sie wurden besonders nachgefragt in den Bezirken: Fh-Kr, Th-Sch, Ch-Wi, Mitte und Nk. Es fanden Nachschulungen in den Jugendämtern Ma-He, Li, Pa, Fh-Kr und Rdf statt.

c. Teambegleitung für Fall- und Regionalteams

Die Zusammensetzung der Fallteams hat sich im vergangenen Jahr vielfach verändert, neue Kolleg/-innen wurden eingestellt oder versetzt. Damit ist ein Bedarf nach Teambegleitungen und Teamfindungsprozessen entstanden. Teamtage oder Klausurtage der Regional- oder Fallteams wurden auf Anfrage begleitet. Besonders der Bezirk Fh-Kr hat deutlich Bedarf zur Begleitung bei sozialräumlichen Fachtagen und Konzepttagen formuliert und erhalten. Es fanden 10 Prozesse in Form von Tagesklausuren statt.

d. Sozialräumliche Kooperation zwischen Regionalen Sozialen Diensten und der Jugendförderung bzw. Kitas Die Bedarfsanfragen lauteten: „Wie können im Rahmen von Sozialraumorientierung die Bereiche Sozialpädagogischer Dienst und Kinder- und JFE bzw. Kitas ihre Zusammenarbeit gestalten? Wo liegen die Grenzen und Möglichkeiten der gemeinsamen Arbeit?“ Der Bezirk Th-Sch hat mehrere Fachtage in unterschiedlichen Ortsteilen zum Thema durchgeführt. Der Bezirk St-Ze hat im Rahmen der Beratungen des strategischen Zentrums erste konzeptionelle Überlegungen zum Thema skizziert.

Angebote für die Fachdienste in Berlin

a. Örtliche Zuständigkeit und Kostenerstattung (§§ 86-86d, 87 und 89, 89a-89c und 89e SGB VIII)

Es wurden 15 mal 1,5 Tage Fortbildungen inhouse für 8 Berliner Bezirke zum Thema durchgeführt. Die Fortbildungen richteten sich an Sozialarbeiter/-innen in den Jugendämtern und Mitarbeiter/-innen der Wirtschaftlichen Jugendhilfe, denn diese haben vor Beginn einer Hilfe und im Hilfeverlauf zu prüfen, ob ihre örtliche Zuständigkeit entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen gegeben ist. Fehler führen zur Übernahme von Kosten, die bei richtiger Gesetzesanwendung von einem anderen Jugendhilfeträger zu tragen wären. Die große Nachfrage nach diesem Angebot hat das SFBB überrascht. Vermutlich haben die Jugendämter erkannt, dass die Fehlerbeseitigung und Genauigkeit bei der Feststellung der Zuständigkeiten zu Kosteneinsparungen führt.

b. Angebote für die Eingliederungshilfen

Nachdem ca. 80 Mitarbeiter/-innen der Eingliederungshilfen der Berliner Jugendämter 2008-2009 einen 20-tägigen Fortbildung zum Fallmanagement absolviert hatten, wurden 2010 in Abstimmung der AG 5 der Berliner Jugendämter ein regelmäßiger Jour Fixe (6 Tage pro Jahr) sowie eine Fachtagung durchgeführt. Die Fachtagung hatte den Titel „Alles aus einer Hand“ und beschäftigte sich mit aktuellen Fragestellungen aus der Praxis in der Eingliederungshilfe:

- die Zusammenarbeit mit psychisch kranken Eltern von behinderten Kindern
- die Kooperation mit den Reha-Abteilungen der Arbeitsagentur und den Integrationsfachdiensten
- zum Stand der Frühförderung in den SPZ/SFZ
- zu den Aufgaben und Kompetenzen eines Gutachters und dem Umgang mit Gutachten

Am regelmäßigen Jour Fixe nehmen bezirksübergreifend ca. 25 Personen regelmäßig teil. Die Themenfindung erfolgt in enger Abstimmung mit den überbezirklichen Gremien der Berliner Jugendämter.

c. Einführung in die Arbeit der wirtschaftlichen Jugendhilfe

Erstmals wurde ein dreitägiger Grundkurs zum o.g. Thema durchgeführt. Das Seminar gab einen Überblick über die wesentlichen Jugendhilfeleistungen. Dabei wurden insbesondere die

Hilfen zur Erziehung nach §§ 27 ff SGB VIII und die Hilfe für junge Volljährige gem. § 41 SGB VIII behandelt. Die effektive Aktenführung, die Leistungsgewährung zum Unterhalt und Grundlagen der Kostenbeitragsberechnung wurden u.a. behandelt. Der Kurs war überbucht und es wurde sehr viel Arbeit auf die Entwicklung des Curriculums verwandt.

4. Einblick in weitere Bereiche der Fortbildung

Weiterbildung Vollzeitpflege

Die auf insgesamt 2 Jahre angelegte Weiterbildung für Fachkräfte der Pflegekinderhilfe aus Berlin und Brandenburg (öffentliche und Freie Träger) wurde im Jahr 2010 beendet. Es handelte sich um eine modularisierte Struktur mit insgesamt 10 zweitägigen Veranstaltungen, differenziert in Pflicht- und Wahlseminare; die Pflichtseminare wurden im Verlauf der 2 Jahre zweimal angeboten. Die inhaltliche Bandbreite reichte von Rechtsgrundlagen und Aspekten der Hilfeplanung, Bedingungen für Umgangsregelungen und Kontakten zwischen Pflegekind und seinen Herkunftseltern über (entwicklungs)psychologische Hintergründe zu den Fragen von Bindung und Trauma und Biographiearbeit bis hin zu ‚Psychisch kranken Eltern‘ und dem Themenkomplex ‚Verwandtenpflege‘.

Qualitätsforum 2010

Diese Veranstaltung findet jährlich im LJA Brandenburg statt und hat eine lange — ursprünglich Brandenburger — Tradition. Sie bietet Brandenburger Kolleg/-innen Austausch und gemeinsame themenbezogene Arbeit über die Grenzen einzelner Landkreise hinaus. Inzwischen beteiligen sich auch zunehmend Berliner Fachkräfte an der Arbeit. Je nach Thema richtet sich das Qualitätsforum nur an Mitarbeiter/-innen des Pflegekinderbereichs oder — wie z.B. im Jahr 2010 — ausdrücklich auch an Kolleginnen und Kollegen vom RSD/ASD. Thema des Qualitätsforums 2010 lautete: Verwandtenpflege — die älteste Lösung der Welt — Verwandtenpflegekonzepte für die Zukunft. Zum Stellenwert, problematischen Aspekten, aber auch den Ressourcen, war im Vorfeld ein umfangreicher Fragebogen in alle Brandenburger Landkreise und Berliner Bezirke verschickt worden, die Ergebnisse flossen in die Arbeit ein. Im Mittelpunkt des eigentlichen Veranstaltungstages standen sodann zwei Fachvorträge, die durch themenbezogene Gruppenarbeit ergänzt und gerahmt wurden.

Fachliche Standards zur Vollzeitpflege in Berlin

Im Verlauf des Jahres 2010 wurde die Arbeit an den fachlichen Standards insofern beendet, dass die drei geplanten Schlüsselprozesse ‚Überprüfung von Bewerber/-innen zur Vollzeitpflege‘, ‚Vermittlung eines Pflegekindes‘ und ‚Beratung und Begleitung in der Pflegekinderhilfe‘ nunmehr, abgestimmt durch die AG BÖJ, komplett vorliegen. In mehrjähriger Arbeit sind hier von Kolleginnen und Kollegen kommunaler und freier Träger eine Vielzahl von Flussdiagrammen, Checklisten und Arbeitspapieren entwickelt worden, die der Chronologie der Entstehung und Manifestierung eines Pflegeverhältnisses folgen. Die Pflege und ggf. Ergänzung des Materials wird in Abstimmung mit SenBWF und den verantwortlichen Fachgremien kontinuierlich erfolgen.

Krisenpflege

Die Qualifizierung für diese — bedarfsgerecht — neu entwickelte Form im Kanon der Unterbringungen nach § 33 SGB VIII konnte auch im Jahr 2010 nicht starten. Nachdem der Bedarf an familialer Betreuung gerade kleiner Kinder in Krisensituationen deutlich von Seiten der Berliner Bezirke benannt worden war, folgten aus der Vorlage der bei SenBWF entwickelten Standards und eines Rahmenplans für die Qualifizierung zu wenige Anmeldungen, so dass noch kein Kurs beginnen konnte.

Pflegeelternschule

Die Grundqualifizierungen für die Vollzeitpflege (4 Lehrgänge pro Jahr) und für die teilstationäre Familienpflege (1 Lehrgang jährlich) wurden auch im Jahr 2010 durchgeführt. Angemeldet werden für den Bereich der Vollzeitpflege Pflegeelternbewerber/-innen nach Abschluss der Überprüfung im zuständigen Jugendamt. Ursprünglich drei, aktuell noch zwei Berliner Bezirke (Steglitz-Zehlendorf und Tempelhof-Schöneberg) haben das Modul 'Qualifizierung' an einen freien Träger vergeben, der diese Arbeit nach den vorliegenden Standards durchführt. Durch einen Wechsel des beauftragten Trägers im Bezirk Neukölln nehmen nun auch die dort überprüften Bewerber/-innen an den Lehrgängen des SFBB teil.

Im Bereich der teilstationären Familienpflege qualifizierten die Lehrgänge ursprünglich nur für eben diese Tätigkeit nach § 32, Satz 2 SGB VIII. Seit Ende 2009 ist die Teilnahme zusätzlich auch für Kindertagespflegepersonen verpflichtend, die Kinder mit besonderem individuellem Bedarf betreuen. Diese, auf dem KitaFÖG beruhende, Berliner Regelung veränderte die Zusammensetzung des Lehrgangs, insbesondere hinsichtlich der Vorkenntnisse und Erwartungen der Teilnehmer/-innen, so dass eine komplette Überarbeitung des Curriculums erforderlich wurde.

Die Lehrgänge der Pflegeelternschule als verbindliche Qualifizierungsanforderung für Berlin werden in den Curricula kontinuierlich neuen fachlichen Erfordernissen angepasst. Punktueller Widerstand einzelner Teilnehmer/-innen zu Beginn der Kurse („Pflichtveranstaltung“) löst sich in aller Regel nach kürzester Zeit auf.

Es zeichnet sich ein kontinuierlicher Zuwachs in den Anmeldezahlen ab, was derzeit zu langen Wartezeiten führt, bis ein Kurs besucht werden kann.

Adoptionsbereich

Im Unterschied zur Pflegeelternschule, in deren Familien i.d.R. die Pflegekinder während der Lehrgänge bereits leben und wir die Arbeit in den Familien inhaltlich begleiten und fachlich qualifizieren, richtet sich der jährlich angebotene Lehrgang im Adoptionsbereich an Bewerber/-innen, i.d.R. vor Aufnahme eines Adoptivkindes. Hier kann die Arbeit der Adoptionsvermittlungsstelle SenBWF ergänzt und inhaltlich vertieft werden und die Teilnehmer/-innen erhalten Gelegenheit zum Austausch, auch mit dem Ziel der Vernetzung untereinander.

Wochenendveranstaltungen für Eltern, die — z.T. bereits vor Jahren — Adoptivkinder aufgenommen haben, ergänzen das Angebot für diese Zielgruppe. Im Mittelpunkt steht hier die Bearbeitung von, insbesondere psychologischen, Fragen, die sich aus dem Adoptionsstatus des Kindes ableiten.

Der Vorbereitungslehrgang für Berliner Adoptionsbewerber erfreut sich großer Akzeptanz und wird von den Teilnehmer/-innen durchgehend als hilfreich und unterstützend eingeschätzt. Für die länderübergreifend angebotenen Wochenendseminare für Adoptiveltern müssen die Werbestrategien in Kooperation mit der Adoptionsvermittlungsstelle dringend verbessert werden.

5. Gremienarbeit und Kooperationen

5.1. in Brandenburg

Mitarbeiter/-innen des SFBB leiteten die Vorbereitungsgruppe für den 2. Brandenburgischen Erziehungshilfetag, nahmen teil an der ASD-Leiter-Tagung in Potsdam, am sogenannten Spiegeltreffen der HzE-Referate des MBS und der Senatsverwaltung, an den Sitzungen der IGFH-Regionalgruppe, an der Fachgruppe Kinderarmut im Rahmen der Landesarmutskonferenz Berlin in Vorbereitung einer länderübergreifenden Tagung zum Thema „Kinderarmut“ und an moderierten Kinderschutztagungen in den Landkreisen.

Das SFBB nimmt an Veranstaltungen der LAG Familienbildung und an der LAG Vormundschaft teil sowie an den vorbereitenden regionalen Arbeitskreisen zum Thema „Kinderschutz (be-)trifft Praxis“. Eine Mitarbeiterin des SFBB besucht die L/AGs, soweit sich diese mit Bedarfsmeldungen und Vorschlägen zu künftigen Fortbildungen befassen.

5.2. in Berlin

Das SFBB führt regelmäßig Gespräche mit SenBWF in einer AG „Verstetigung der Sozialraumorientierung in der Berliner Jugendhilfe“. Das SFBB ist im Beirat SRO tätig. Es werden Stolpersteine und gute Praxis sozialräumlicher Jugendhilfe besprochen sowie Felder der Nachschulung.

Berlinweiter Koordinierungskreis, Interdisziplinäre Zusammenarbeit im Familienkonflikt, AG 12 (Reaktiver) Kinderschutz — Berliner Kinderschutzverfahren.

Die AG 5 beschäftigt sich mit dem Fallmanagement in der Eingliederungshilfe nach dem SGB XII. Mit der AG 5 werden die Fortbildungsvorhaben im Bereich Eingliederungshilfe abgestimmt.

Die AG 8 der Berliner Jugendämter beschäftigt sich mit dem Thema „Familienförderung, präventiver Kinderschutz“. Die Fortbildungen zum Bereich Elternbildung, Elternaktivierungen, Familienbildung werden abgestimmt.

Die AG 3 der Berliner Jugendämter beschäftigt sich mit der Fachlichen Steuerung, HzE und sonstigen Hilfen nach SGB VIII. Bei Bedarf werden Abstimmungen zur Fortbildung herbeigeführt.

Regelmäßige Teilnahme an der U-AG Vollzeitpflege der AG 3; intensive Trägerberatungen und die Initiierung und Moderation von Arbeitsgruppen. Gute Kooperationen in der Planung und Durchführung von Veranstaltungen bestätigten sich nicht nur in der Zusammenarbeit mit anderen (Fortbildungs-)Trägern, sondern insbesondere auch mit SenBWF und LJA Brandenburg.

Das SFBB führt regelmäßig Fachtage für die Regional- und Teamleitungen der sozialräumlich organisierten Berliner Jugendämter durch. Die Treffen finden zweimal pro Jahr statt und greifen aktuelle Themen der Verstetigung der Sozialraumorientierung auf:

- Weiterentwicklung der Praxis Fallunspezifischer Arbeit
- Stand der Debatte um die Personalausstattung sozialräumlicher Jugendämter
- Facheinschätzung zum Vorschlag des Front-Office-Gedankens der Studie Mummert und Partner
- Wirkungscontrolling
- Auseinandersetzung mit der Matrix und Rollenklärungen für Regionalleiter/-innen, Teamleiter/-innen und fachlicher Steuerung

Mitarbeiter des SFBB nehmen am Berliner Arbeitskreis ‚Erziehungsberatung bei Familien mit hochbegabten Kindern‘ und der AG Notfallpsychologie der Berliner Erziehungs- und Familienberatungsstellen teil.

6. Ausblick und Perspektiven

- Das Angebot zur Unterstützung der Einarbeitung neuer Mitarbeiter/-innen in den örtlichen Sozialen Diensten muss angesichts eines sich vollziehenden Generationswechsels unbedingt aufrechterhalten bleiben und eventuell auf andere Arbeitsbereiche (stationäre und ambulante Hilfen zur Erziehung) ausgeweitet werden.
- Im Bereich Vormundschaft werden spezielle Fortbildungen geplant für Amtsvormünder ohne sozialpädagogische Ausbildung. Für die Werbung, Fortbildung und Begleitung/Coaching von ehrenamtlichen Vormündern werden Fachkräfte aus den Jugendämtern und von freien Trägern/Vereinen künftig qualifiziert.
- Der Erwerb spezieller Kompetenzen (Umgang mit speziellen Personengruppen, Umgang mit und in speziellen Situationen), die Entwicklung und Stärkung des

persönlichen Beraterprofils, Vernetzungskompetenz, Psychohygiene und burn-out-Verhinderung, berufliche Neuorientierung, berufliche Standortbestimmung, Bearbeitung spezifischer Fragestellungen im Beratungskontext sind und werden weiterhin zentrale Themen sein.

- Stolpersteine der Qualitätssicherung

Die knappen, oft unzureichenden, materiellen, personellen und strukturellen Ressourcen in den Diensten und Einrichtungen stellen bei allen Aktivitäten der Qualitätsentwicklung und -sicherung das SFBB vor gravierende Herausforderungen.

Mit Sorge stellen wir fest, dass insbes. auch in den RSD der Jugendämter die Nachhaltigkeit bzw. Umsetzung der vermittelten Inhalte unzureichend ist. Die Fachkräfte sind aufgrund vielfältiger zusätzlicher Aufgaben und Belastungen oft nicht in der Lage, standardgemäß zu arbeiten. Vorgesetzten fällt es offenbar schwer, in Anbetracht der Altersstruktur, Überlastungsanzeigen, gesundheitlichen und psychischen Belastungen der Fachkräfte, fachliche Kontrolle zur Einhaltung des standardgemäßen Arbeitens auszuüben.

- Schutzpflicht ist jedoch regelmäßig — neben der gebotenen angemessenen Wertschätzung — mit Kontrollkompetenzen verbunden. Das betrifft die Ebene der Sozialarbeiter/-innen gegenüber Klienten und auch die Ebene der Vorgesetzten gegenüber Mitarbeiter/-innen. Hier liegt ein dringender Klärungsbedarf.

- Eine Evaluation und Zwischenbewertung der sozialräumlichen Umorganisation der Berliner Jugendämter wäre hilfreich und notwendig. Die Evaluation sollte auch die Arbeit der Fallteams einbeziehen.

Erzieherische Hilfen müssen flexibler und maßgeschneidert entwickelt und finanziert werden. HzE müssen Kombinationen von § 32, § 31 und § 29 SGB VIII ohne enormen verwaltungstechnischen Aufwand ermöglichen. Flexible „Maßanzüge“ im Kooperationsfeld Jugend — Schule — Psychiatrie müssen ermöglicht werden.

Fortbildung stößt da an Grenzen, wo immer neue Qualitätsstandards gesetzt werden, die zeitaufwändig sind. Die Mitarbeiter/-innen in den Jugendämtern sind oft an die Grenzen ihrer Belastbarkeit gekommen und machen im Rahmen von Fortbildung darauf aufmerksam.

Statistische Übersicht

Das SFBB legt den 4. Jahresbericht seit seiner Gründung vor. Die Statistische Auswertung der Daten basiert auf dem 2008 eingeführten Konzept der Datenerfassung. Damit ist die Beobachtung der Entwicklung des Programmangebotes im Hinblick auf Angebot und Nachfrage über mehrere Kalenderjahre möglich. Die Hauptkriterien sind:

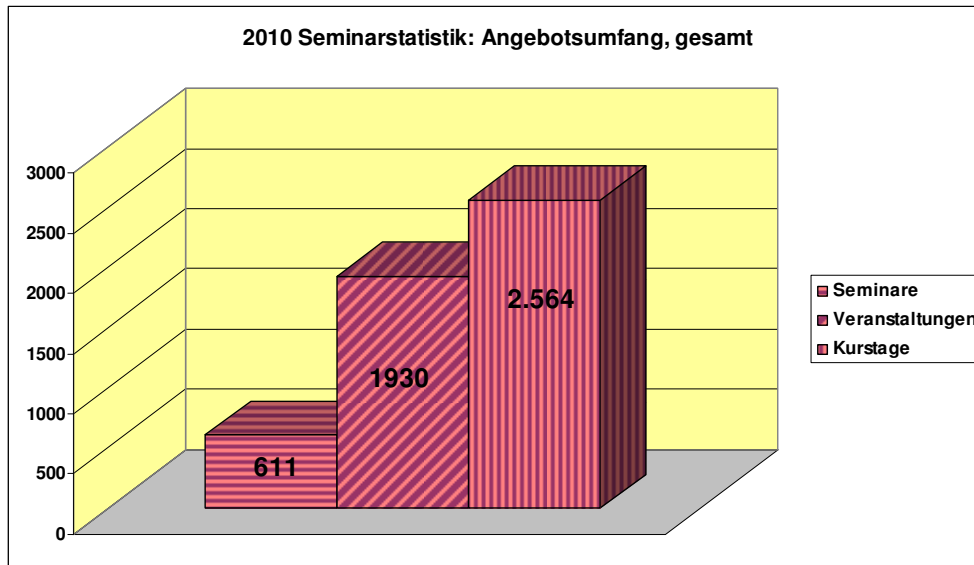
- Vergleich der Ergebnisse mit den Daten des Vorjahres.
- Verbesserung der im Staatsvertrag festgelegten Quoten: 34% für das „gesamstädtische“ Fortbildungsangebot für Berlin und 66% das „überörtliche“ Fortbildungsangebot für die Länder Berlin und Brandenburg.
- Verbesserung der im Staatsvertrag festgelegten Quote für die Teilnehmenden am „überörtlichen“ Fortbildungsangebot: 61 % aus Berlin und 39 % aus Brandenburg.
- Verbesserung des Verhältnisses von Angebot und Nachfrage.
- Verringerung des Anteils der Teilnehmenden auf sog. Wartelisten.
- Verbesserung der Datengüte in der Seminar- und Teilnehmerstatistik.

Eine Kommentierung der wichtigsten Ergebnisse ergibt für 2010 folgendes Bild:

- Das SFBB führte 611 Seminare mit 1.930 einzelnen Veranstaltungen durch. Das Angebot verteilte sich auf 2.564 Kurstage. Durchschnittlich fand an 220 Arbeitstagen ein 12 zügiger Seminarbetrieb statt. (Abb.1)
- Der überörtliche Aufgabenbereich der Länder Berlin und Brandenburg wurde mit 466 Seminaren (76%)/ 1.148 Veranstaltungen (60%), der gesamstädtische Verantwortungsbereich Berlins mit 145 Seminaren (24%) / 782 Veranstaltungen (40%) Veranstaltungen bedient. (Abb. 2)
- Die angebotenen Plätze verteilen sich zu 65% auf 24.795 länderbezogene Plätze und zu 35% auf 13.252 Plätze im Berlin — spezifischen Angebot. (Abb. 8)
- Auf das max. Platzangebot von 38.047 Plätzen lagen 38.144 erfasste Anmeldungen vor. (Abb. 7)
- Die Veranstaltungen wurden von 28.548 Teilnehmenden mit einer Anwesenheit von 42.715 Teilnahmetagen besucht. (Abb. 7)
- Die Herkunft der 28.548 Teilnehmenden nach Arbeitsort ergibt für das gesamstädtische Berliner Angebot 100 % Berliner Teilnahmen (9.923), für das überörtliche Angebot eine Aufteilung von 11.271 Berliner(60 %) und 7.354 (40 %) Brandenburger Beschäftigten. (Abb. 8 + Abb. 12)
- 57% der Teilnehmenden sind beim öffentlichen, 43% beim freien Träger beschäftigt. (Abb. 14)
- 86% der Teilnehmenden sind pädagogische Fachkräfte, 14% besitzen andere Berufsabschlüsse. (Abb. 15)
- 83% der Teilnehmenden sind weiblich, 17% männlich. (Abb.16)
- Mehr als 70% der Teilnehmenden sind älter als 40 Jahre. (Abb. 17)

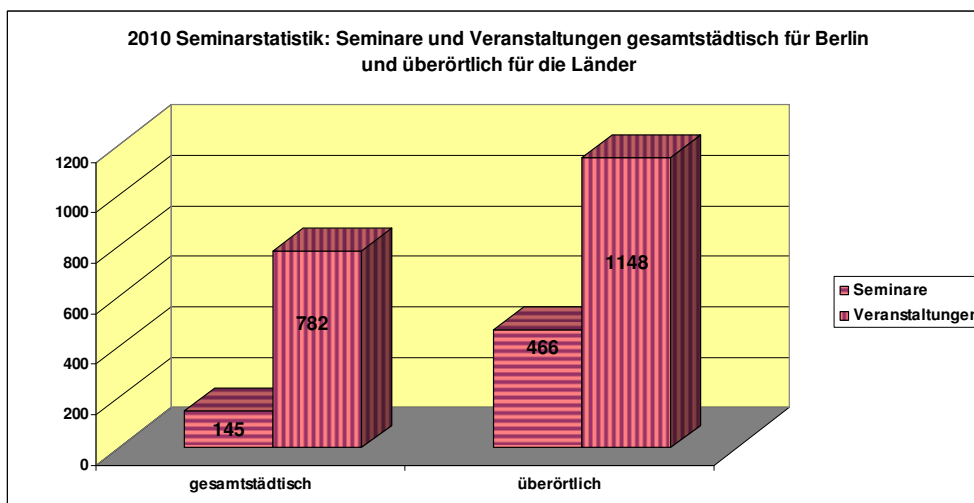
Das Programm des SFBB wird umgesetzt in „Seminaren“ — mit Nr. und im Programmheft ausgeschriebenen Themen - in unterschiedlichen Formaten. Die Seminare sind ein- zwei, dreitägig etc. oder werden als Reihe mit mehreren Terminen angeboten. Daraus ergeben sich die „Veranstaltungen“, die den Aufwuchs von der Zählung der Seminare im Verhältnis zu den Veranstaltungen ausmachen. Daraus ergeben sich als dritte Kategorie die „Kurstage“. Das Diagramm zeigt den Umfang 2010, der nur bei der Anzahl der Seminare von den Zahlen des Vorjahres abweicht. (2009: 518 realisierte Seminare mit 1958 Veranstaltungen und 2.555 Kurstagen)

Abb. 1



Ein Fortbildungsjahr ist mit ca. 220 Kurstagen anzusetzen, bei 2.564 Kurstagen ergeben sich daraus ein 12-zügiger Veranstaltungsbetrieb und eine durchschnittliche Dauer pro ausgeschriebenes Seminar von 4,2 Tagen mit einer durchschnittlichen Teilnehmerzahl von 14 Personen pro Veranstaltung

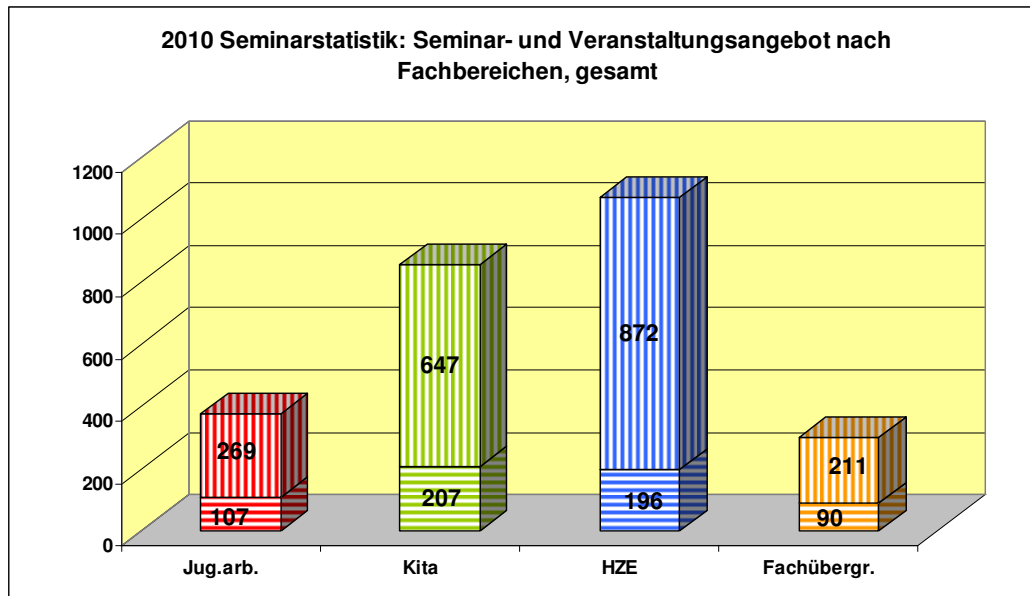
Abb. 2



Die Darstellung des Programmangebotes, differenziert nach den Fachbereichen/ Arbeitsfeldern zeigt einen deutlichen Zuwachs von Veranstaltungen für das Feld der Kindertagesbetreuung (175 Veranstaltung mehr), ein nur wenig reduziertes Angebot in den

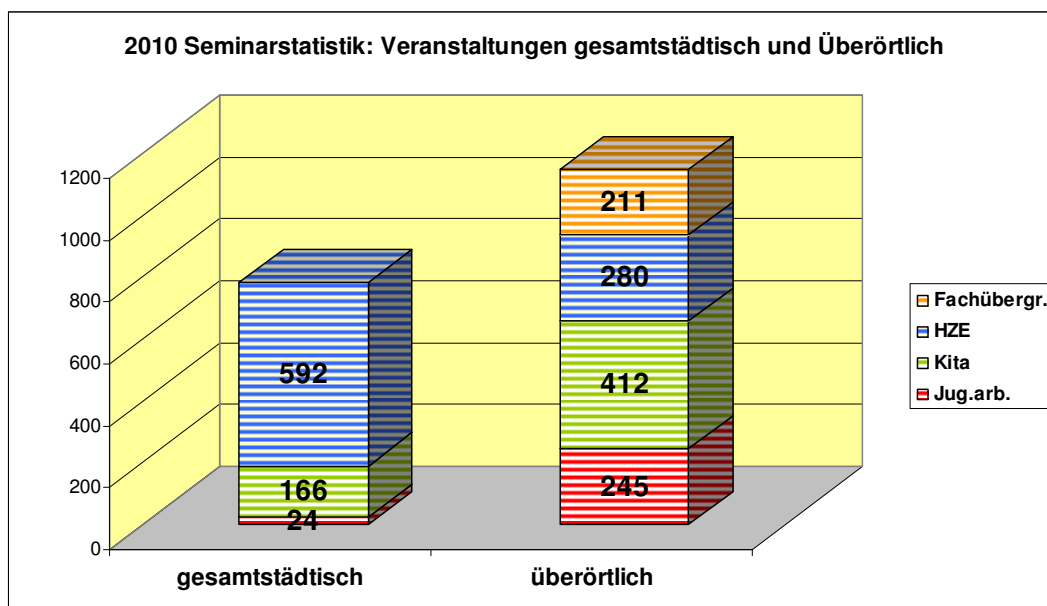
Arbeitsfeldern Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit und Hilfen zur Erziehung und ein um fast 1/3 reduziertes Angebot im Bereich der fachübergreifenden und verbindenden Themen:

Abb. 3



Die nächste Grafik zeigt - im Vorjahr - dass der Umfang des Angebotes für das Arbeitsfeld der Hilfen zur Erziehung weiter am größten ist, insbesondere im gesamtstädtischen Angebot, der der Anteil der Veranstaltungen im überörtlichen Bereich der HZE ist gewachsen von 213 auf 280 Veranstaltungen 2010.

Abb. 4



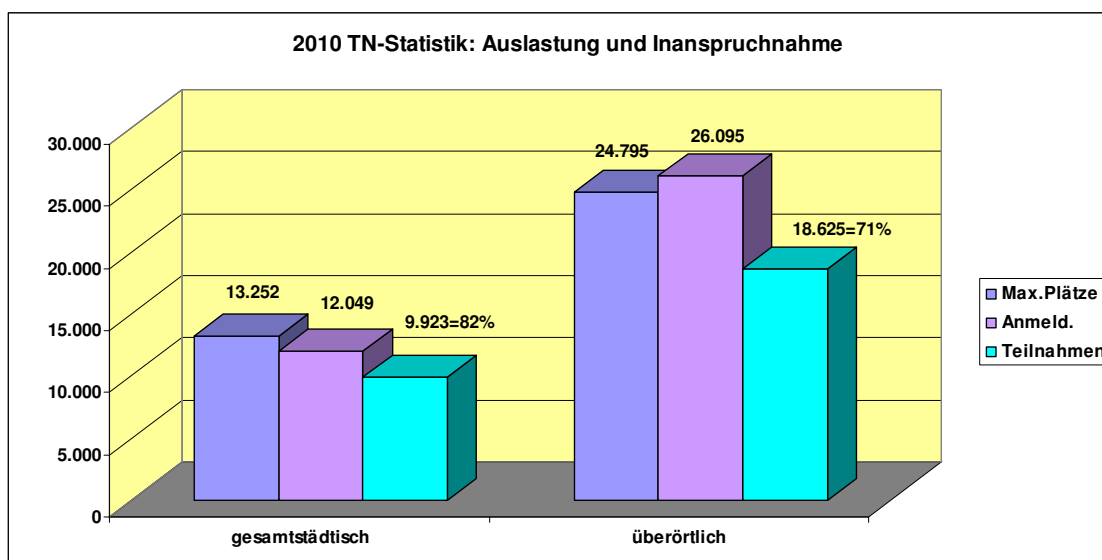
Im Bereich der Kindertagesbetreuung liegt das Verhältnis bei 29% gesamtstädtisch zu 71% überörtliches Angebot und liegt damit nahe an dem im Staatsvertrag vorgegeben Soll von 34% : 66 %. Im Bereich der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit hat eine deutliche Umsteuerung des Programmangebotes zugunsten des überörtlichen Programmbereiches stattgefunden, allerdings unter Beibehaltung von acht weiteren Seminaren im überörtlichen Bereich, die

sich ausschließlich an Fachkräfte aus Berlin richten. Unter dem Gesichtspunkten der Teilnahmen bleibt die einzuhaltende Quote für die TN-Plätze für Fachkräfte aus Berlin auch im Bereich der Jugendarbeit gewahrt.

Das Verhältnis der TN-Plätzen, die das SFBB im gesamtstädtischen und im überörtlichen Programmbereich zur Verfügung stellt, lag 2010 fast punktgenau auf dem Niveau der im Staatsvertrag vorgegebenen Quote (34%: 66%). 2010 = 13.252/35% : 24.795/65%. Die Fachsteuerung der Fortbildungsbedarfe aus der Sicht der kommunalen Verantwortung der Stadt Berlin, braucht einen differenzierten Blick auf die unterschiedliche Fachentwicklung in den Arbeitsfeldern. Aus Sicht des SFBB ist die Staatsvertragsquote insgesamt quer zu den Arbeitsfeldern erfüllt.

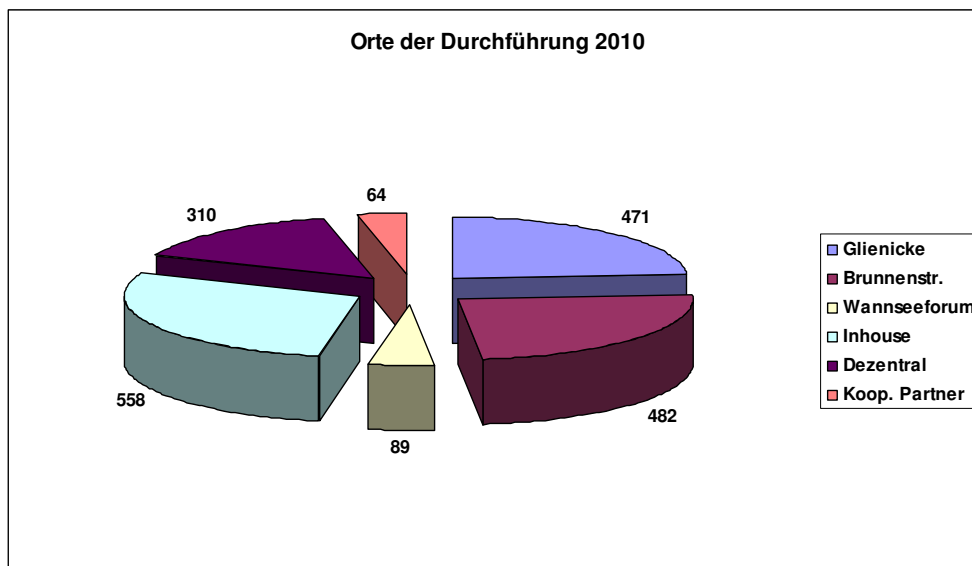
Bei den erfassten Anmeldungen von 12.049 für den gesamtstädtischen Programmbereich und 26.095 Anmeldungen für den überörtlichen Programmbereich, bildet sich ein Verhältnis von 32% : 68% ab. Legt man die Staatsvertragsquote von 34 : 66 nicht nur bei den Angeboten, sondern auch bei den Anmeldungen zugrunde, zeigt sich eine deutliche Verbesserung im Vergleich zum Vorjahr ab: 48% : 52%.

Abb. 5



Bis zur Fertigstellung des Jagdschlusses Glienicke im Frühjahr 2011 ist das SFBB-Fortbildungsangebot auf mehrere Standorte verteilt. In der jährlichen Bedarfserhebung für den Fortbildungsbedarf der Einrichtungen und Fachkräfte, ist die sog. Inhousefortbildung stark nachgefragt. 2010 betrug der Anteil der Inhousefortbildungen 28%, das sind 2% weniger als 2009. Erneut angewachsen ist - baubedingt - der Anteil der Veranstaltungen die bei Koop.Partner durchgeführt worden - von 228 auf 310 Veranstaltungen. Auch wenn sich ab Sommer 2011 der gesamte Seminarbetrieb auf die Liegenschaft im Jagdschloss Glienicke konzentrieren wird, wird es weiterhin einen Anteil an Inhousefortbildungen in vergleichbarer Größenordnung geben.

Abb. 6



Die Zahl der angebotenen Plätze und der Anmeldungen liegen mit gut 38.000 knapp 2.000 unter denen des Vorjahres. Von den 732 geplanten Seminaren konnten 84% umgesetzt werden, das sind 4% mehr als 2009. 535 Seminare waren im Programmheft veröffentlicht, hinzukamen 197 Seminare, die im laufenden Jahr angeboten wurden. Mit insgesamt 611 realisierten Seminaren lag das Angebot insgesamt ca. 100 mehr Seminare über dem des Vorjahres. Verbessert hat sich auch die Quote der Anmeldungen auf Wartelisten von 15% auf knapp 13 %. Auch der Anteil der Stornierungen durch die Fachkräfte selbst hat sich insgesamt von 17% auf 14% reduziert. Damit ist erklärbar, dass die Zahl der Teilnahmen annähernd auf dem Niveau des Vorjahres liegt: 28.548 im Jahr 2010 zu 27.686 Teilnahmen 2009.

Angebot und Nachfrage für das Programm 2010 liegen ca. 5% unter dem des Vorjahres. Allerdings ist die Quote der Inanspruchnahme von 68% im Jahr 2009 auf 73% im Jahr 2010 angestiegen. D.h. die Zahl der Teilnahmen liegt wie im Vorjahr bei knapp 28.000. Dies ist zurückzuführen auf den Rückgang der TN auf Wartelisten von 15% auf 13 % und den Rückgang der Stornierungen von 17% auf 14%.

Abb. 7

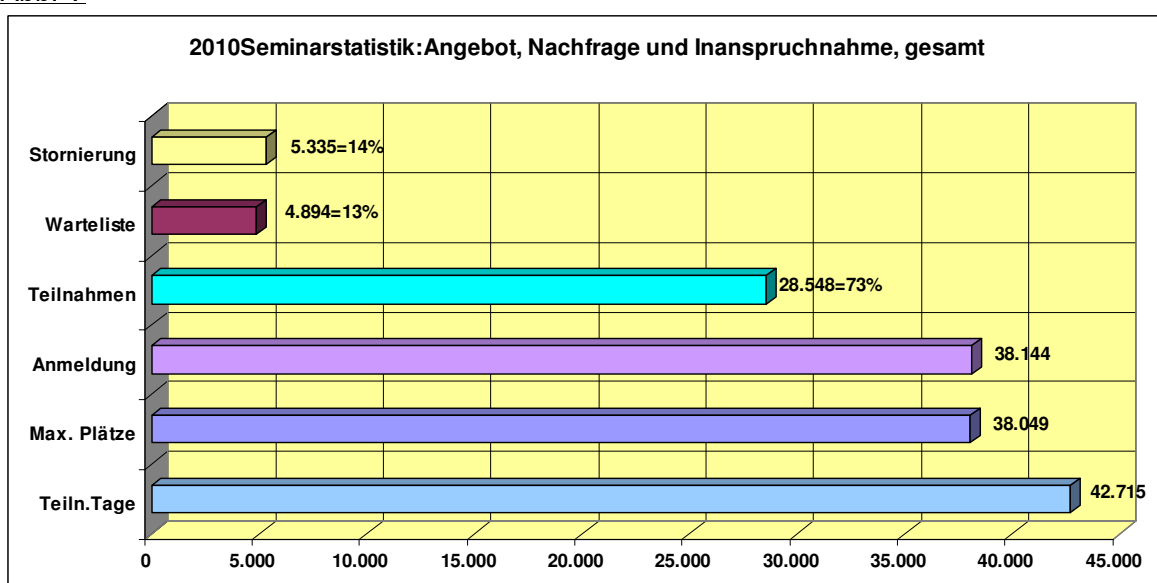


Abb. 8

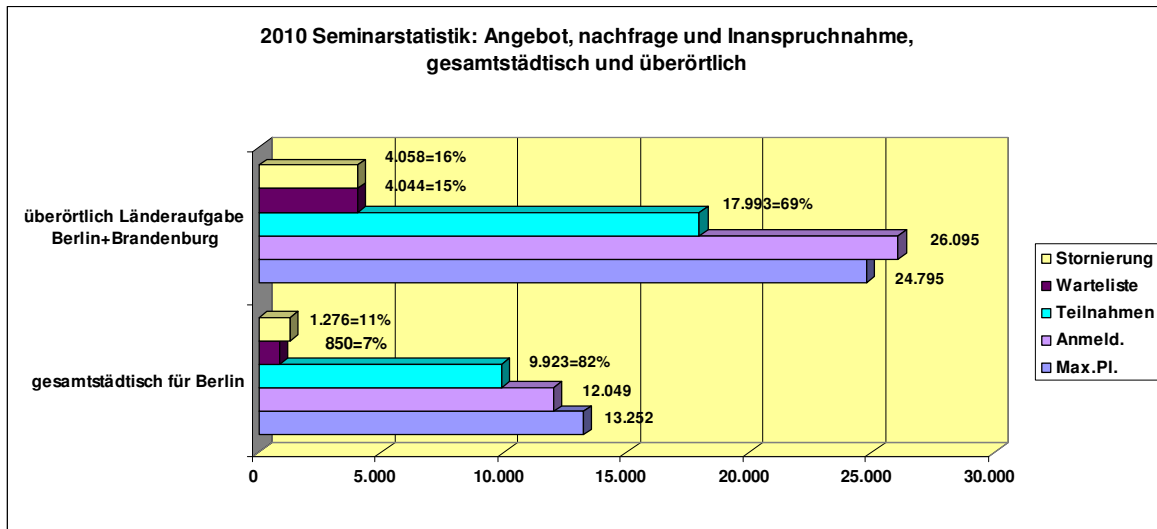
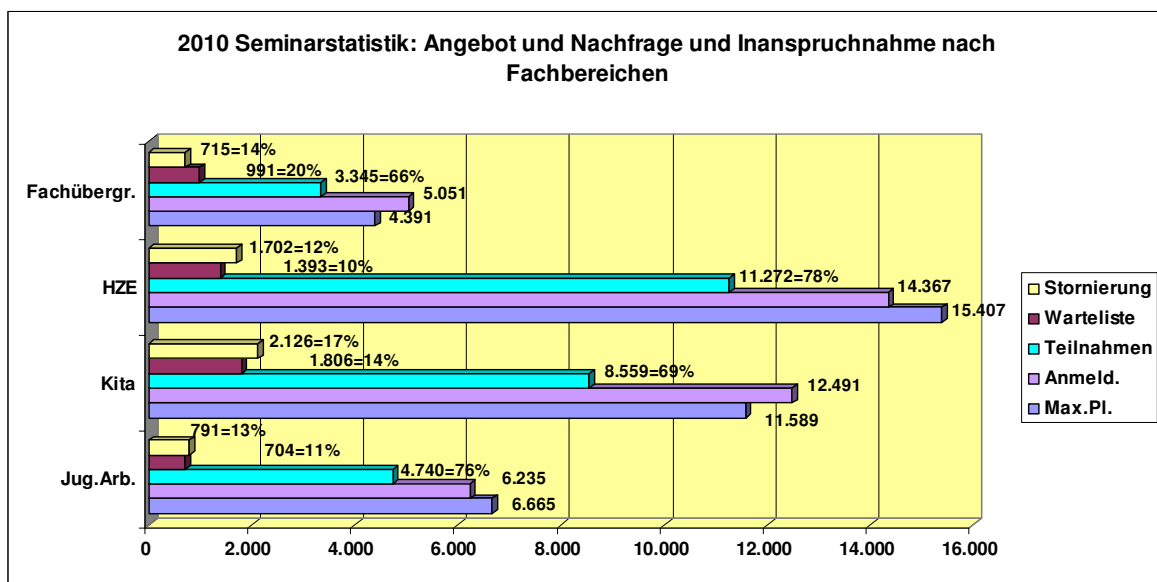


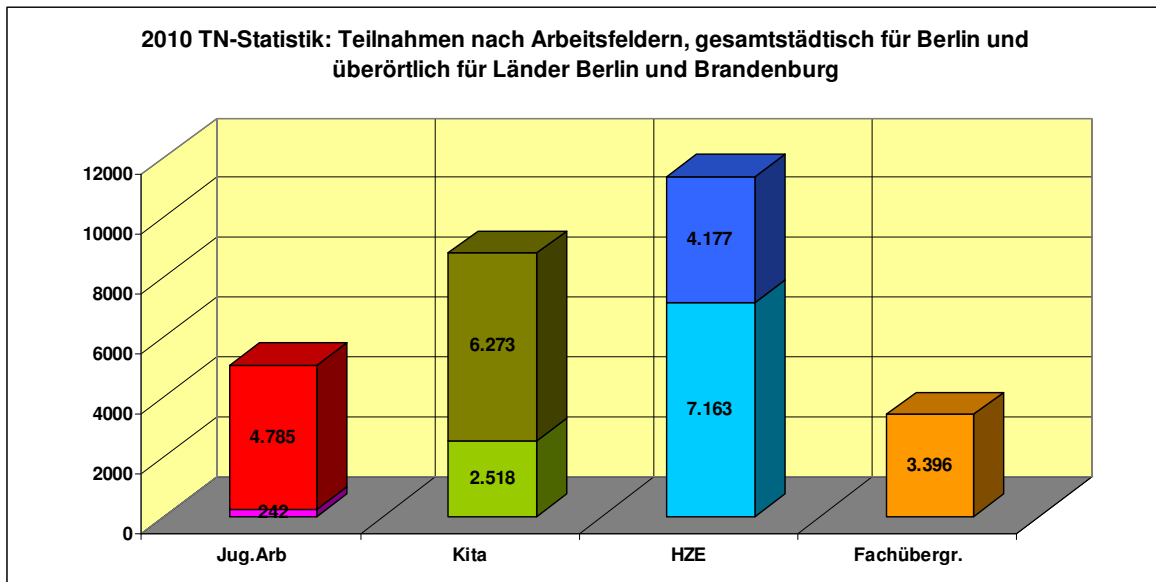
Abb. 9



Bei den Anmeldungen und Teilnahmen gibt es zwischen den Arbeitsfeldern - durch eine bedarfsgerechte Umsteuerung - erhebliche Unterschiede: Im Vergleich zum Vorjahr gut 500 Teilnahmen mehr im Bereich der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit. Eine Erweiterung des Platzangebotes und der Anmeldungen zeigt sich im Bereich Kindertagesbetreuung und ein Plus von über 1.000 Teilnahmen. (Hinzugerechnet werden können auch noch zusätzliche gut 1.000 Teilnahmen aus den ESF-Weiterbildungen für Fachkräfte aus Brandenburg, die statistisch im fachübergreifenden Bereich erfasst sind). Im Bereich Hilfen zur Erziehung dagegen wurden knapp 3.000 Plätze weniger angeboten, die auch der Nachfrage 2010 entsprachen. Aber es gab eine hohe Auslastungsquote und damit ist die Zahl der tatsächlichen Teilnahmen nur wenig geringer als im Vorjahr. Im Fachübergreifenden Bereich wurde ebenso das Angebot reduziert, auch die Zahl der Teilnahmen ist um fast 800 zurück gegangen; gleichzeitig ist die Quote der TN auf Wartelisten gestiegen. Das bezieht sich insbesondere auf die Leistungsseminare, für die eine Platzausweitung erforderlich ist.

Die Verteilung der Teilnahmen nach Fachbereichen und differenziert nach Teilnahmen am gesamtstädtischen und überörtlichen Programmangebot zeigt das folgende Diagramm (der untere Block der Säule zeigt die Teilnahmen am gesamtstädtischen Angebot für Berlin, der obere Block der Säule die Teilnahmen aus Berlin und Brandenburg für das überörtliche Angebot:

Abb.10



Die Teilnahmen aus Berlin und aus Brandenburg am überörtlichen Angebot insgesamt verteilen sich nach der Quote: 59% : 41% und sind damit erstmals seit 2007 nahezu staatsvertragskonform.

Abb.11

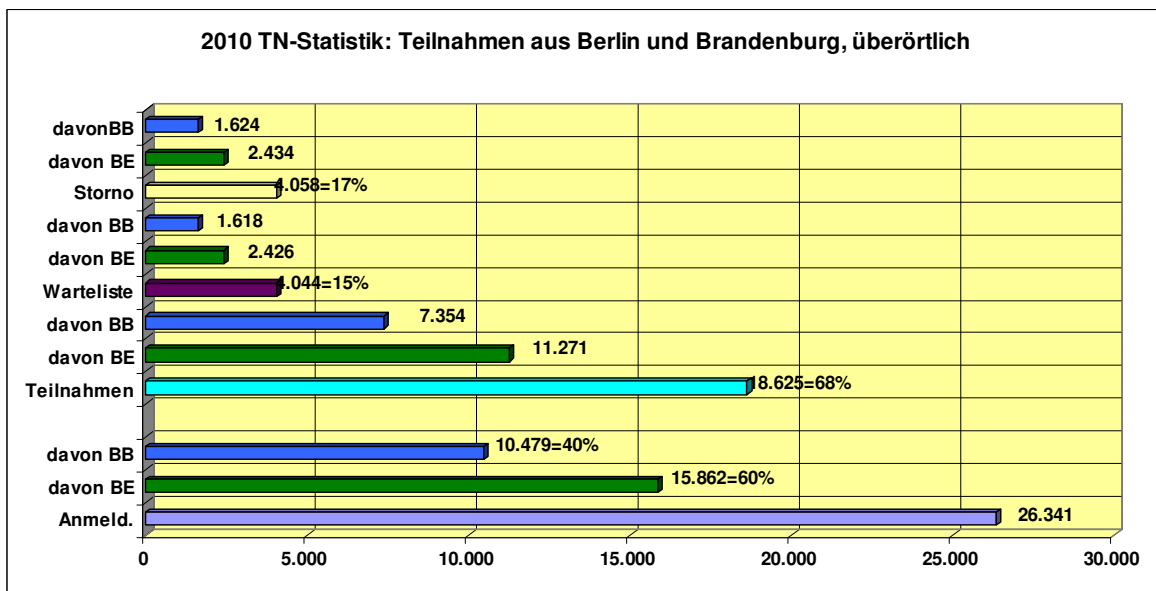
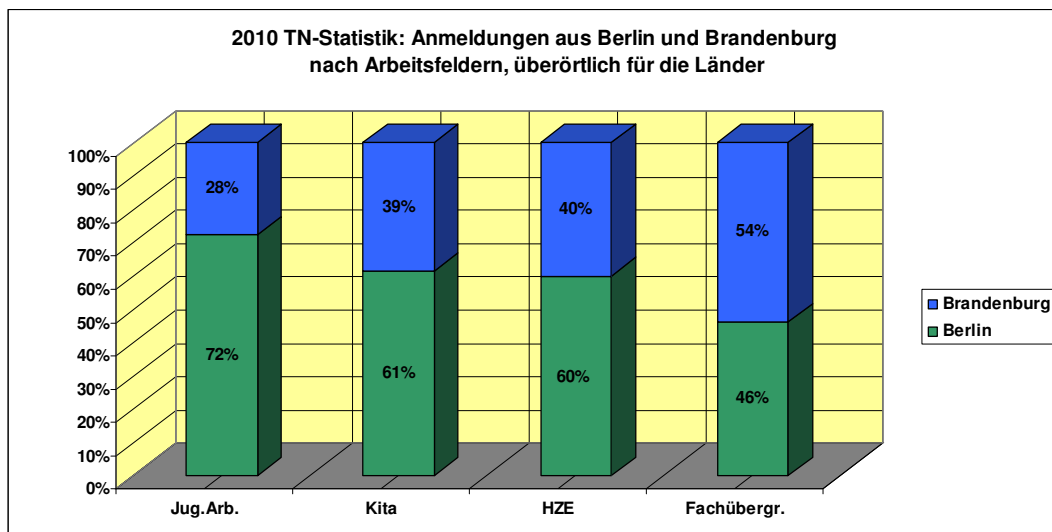


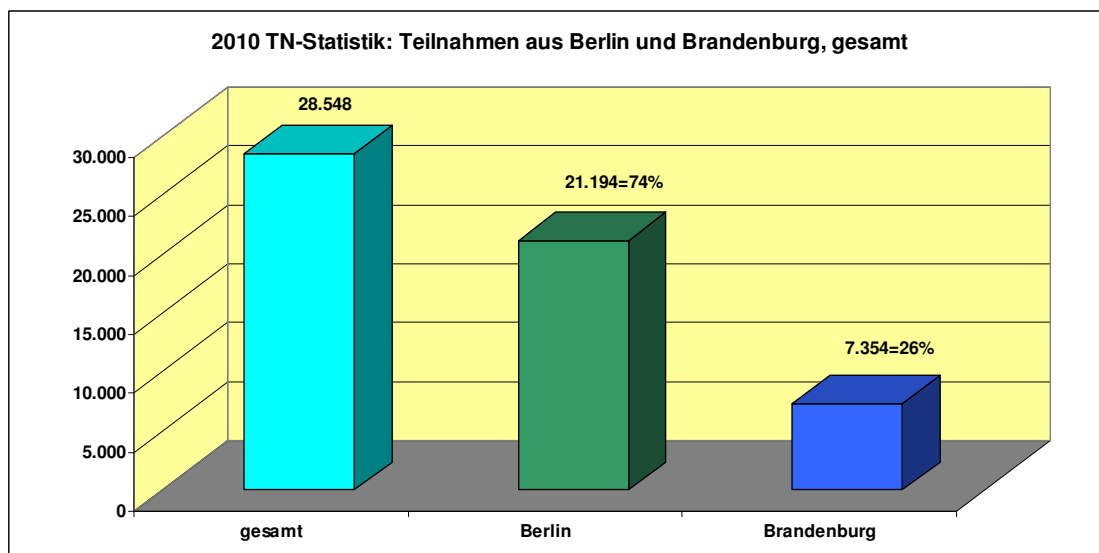
Abb. 12



Realisierte Teilnahmen für das überörtliche Angebot (für Fachkräfte aus Berlin und aus Brandenburg) sind liegen gleich für beide Länder bei 68%. Hier zeigt sich die höhere Steuerungs- und Planungssicherheit im gesamtstädtischen Angebot. Erfreulich ist aber, dass der Anteil der Anmeldungen auf Warteliste im überörtlichen Programmangebot insgesamt auf 15% - von fast 20% - gesunken ist. Gleiches gilt für den Anteil der Stornierungen durch Teilnehmende. Eine Verbesserung der Auslastungsquote bleibt dennoch ein wichtiges Ziel für das SFBB nach Fertigstellung des Standortes in Glienicke: Die dann zur Verfügung stehende Raumkapazität bietet mehr Möglichkeiten für die Wiederholung von stark nachgefragten Seminaren und die Verstärkung des Servicegedankens am Standort incl. des attraktiven Übernachtungsangebotes sollte die Verbindlichkeit der Teilnahmen steigern helfen.

Für das SFBB insgesamt - gesamtstädtisches und überörtliches Angebot - ergibt sich für Teilnahmen aus Berlin und Brandenburg folgendes Bild:

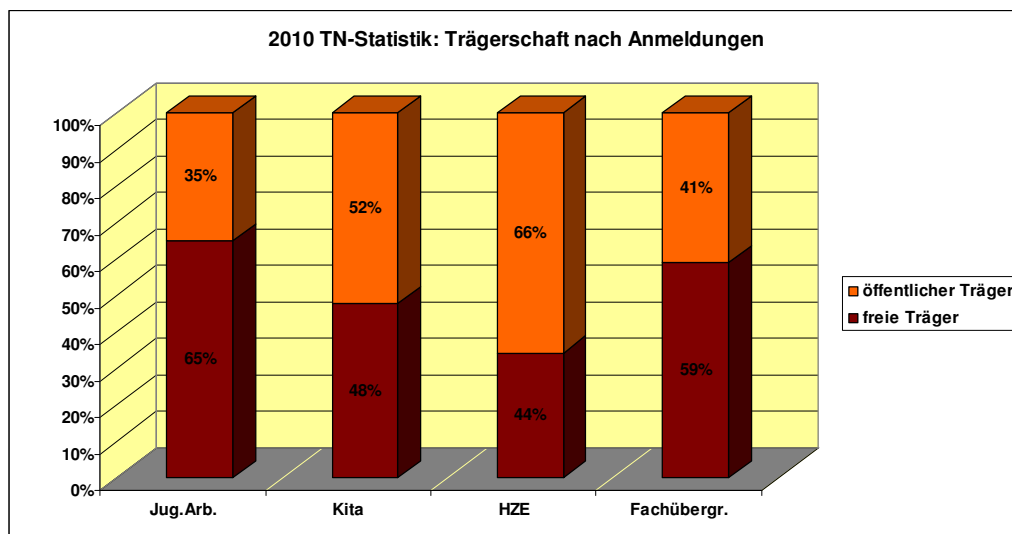
Abb.13



Das SFBB-Programm insgesamt wurde also zu 74% von Fachkräften aus Berlin und zu 26% von Fachkräften aus Brandenburg wahrgenommen. 2009 lag diese Quote bei 79% Fachkräften aus Berlin zu 21% Fachkräften aus Brandenburg.

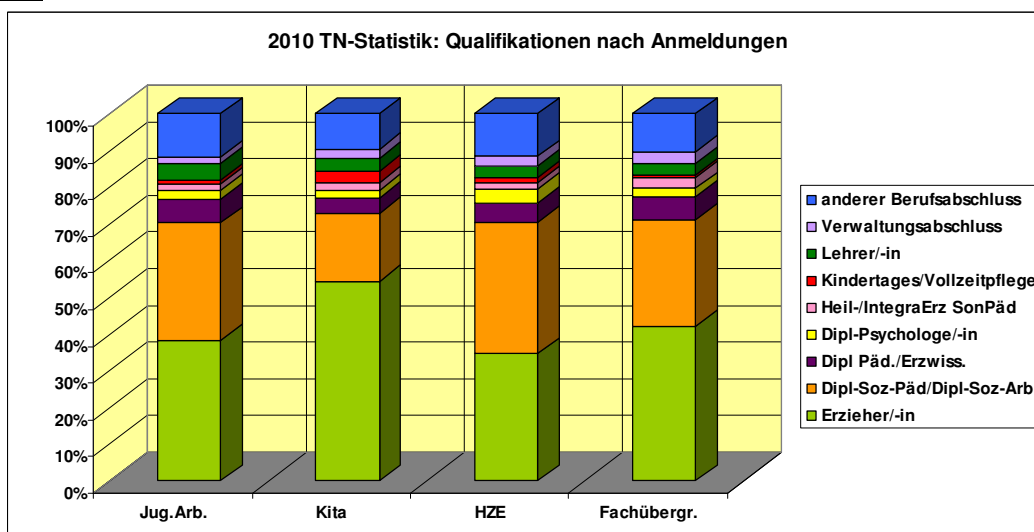
Der Anteil der Teilnehmenden von öffentlichen Trägern und freien Trägern liegt unverändert zum Vorjahr insgesamt bei einem Verhältnis von 57% öffentlicher zu 43% freier Trägerschaft. In dieser Gesamtsicht bilden sich die Entwicklungen in Berlin: Übernahme aller Jugendfreizeiteinrichtungen in freie Trägerschaft, ebenso Zuwachs der freien Träger bei den Kindertagesstätten in Berlin — nicht ab. Zum einen handelt sich um Daten aus beiden Ländern; in Brandenburg sind noch ca. 55% der Kindertageseinrichtungen in kommunaler Trägerschaft. Eine Arbeitshypothese lautet auf der anderen Seite: Die Kitas in freier Trägerschaft in Berlin können zunehmend auf eigene Fortbildungsressourcen zurückgreifen, die Angebote des SFBB werden insbesondere von den Fachkräften der Kita-Eigenbetriebe wahrgenommen.

Abb14



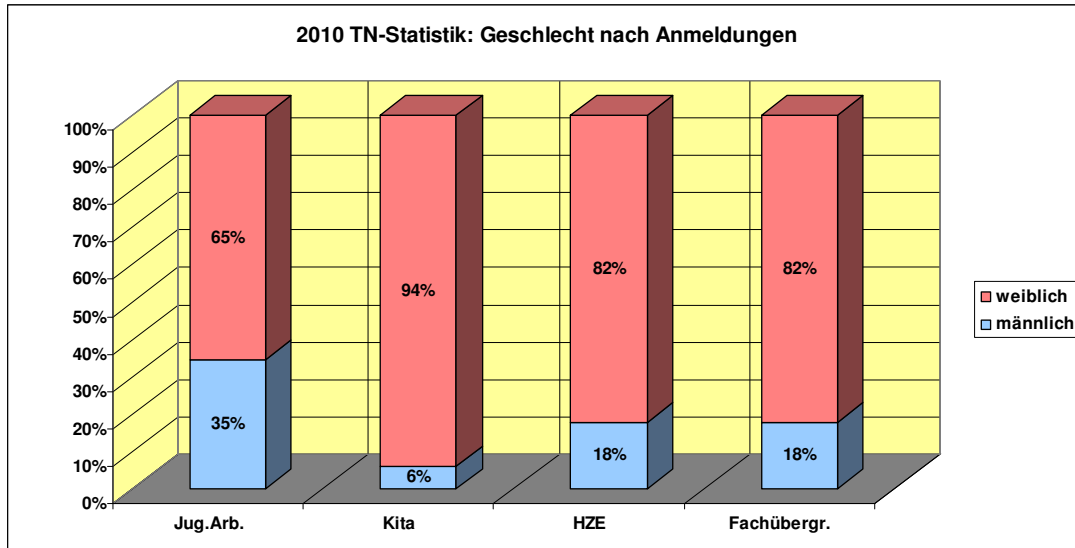
Bei der Übersicht über die Qualifikationen fällt auf, dass sich bei den beiden Grundberufen Erzieher/in und Dipl. Sozialpädagog/in/Sozialarbeiter/-in die Strukturen in den Arbeitsfeldern verändert haben: Wir verzeichnen einen Zuwachs von Erzieher/-innen im Arbeitsfeld Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit und in den Hilfen zur Erziehung, während im Bereich der Kindertagesbetreuung ein deutlicher Zuwachs bei den Fachkräften mit Fachhochschulabschluss zu verzeichnen ist. Im Ranking stehen die Lehrkräfte als Teilnehmende im SFBB wie im Vorjahr auf Platz 6. der erfassten Berufsabschlüsse.

Abb. 15



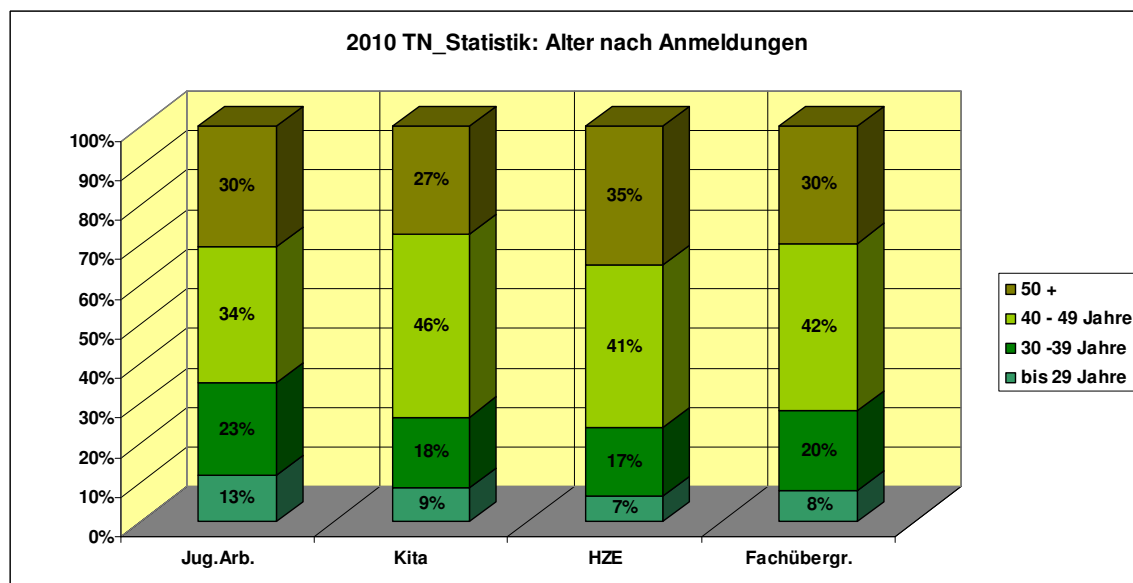
Die Fortbildungsteilnehmenden sind auch 2010 nur zu 17% männlich. Ihr Anteil im Arbeitsfeld Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit ist mit 35% am größten und mit 6% im Arbeitsfeld Kindertagesbetreuung am geringsten.

Abb. 16



In der Altersstruktur der Teilnehmenden in der Fortbildung - was keine Aussage über die Altersstruktur in den Einrichtungen zulässt - zeigt sich noch keine Verjüngung. Der Anteil der unter 29 Jährigen liegt bei 8%, während 73% der Teilnehmenden älter sind als 40 Jahre. In dieser Tendenz gibt es kaum Unterschiede in den unterschiedlichen Arbeitsfeldern.

Abb. 17



Impressum

Herausgeber:

Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg
Königsstr. 36b
14109 Berlin
www.sfbf.berlin-brandenburg.de

Redaktion:

Ansprechpartnerin: Carola Wildt
Telefon: 030 48481-301
E-mail: carola.wildt@sfbf.berlin-brandenburg.de

Druck: Copy-Repro-Center Berlin GmbH

V.i.S.d.P.: Anne Lersch

